

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Wagnerspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Erscheint wöchentlich 14 Mal und zwar mittwochs, mit Ausnahme der Sommer- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2814. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Bernauerhof, bei Postfach 2. Vertretung: Kurt Müller, für den Halberstädter Reichstag, für Postfach 2. Inhaber: Kurt Tress, sämtl. in Halberstadt.

**Wagnerspreis** die nächsthöhere Kolonialstelle oder deren Raum für Ausgaben aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Postanweisung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei Zahlung vorliegende letzte Ausg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewährung nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2814). Postfachkonto Wernigerode 4295 und Volksbuchhandlung (Zeitungsbüro) Wernigerode, Burgstraße 4.

Nr. 115.

Donnerstag, 17. Mai 1928.

3. Jahrgang.

## „Not der Landwirtschaft.“

Wo sie wirklich vorhanden ist und wo sie vorgetäuscht wird.

Die Not der kleinen und mittleren Bauern ist heute unbestreitbar. Sie ist größer als man teilweise annimmt. größer als die Not vieler armer Familien in den Städten. Das ist das Fazit der Bürgerkriegsregierung nach einer Tätigkeit von sechzehn Monaten: Not auf dem Lande, Not in der Stadt.

Die Sozialdemokratie hat sich von jeder der Not aller angenommen. Der notleidende Bauer ist ihr so lieb wie der dürftige Arbeiter. Dieses hat sie erreicht, vieles muß noch nachgeholt werden. Das gilt für alle, insbesondere für die kleinen und mittleren Bauern. Sie werden trotz Not und Elend von der Zwangsliquidation und unter dem Protektorat der Bürgerkriegsregierung stehenden Steuererhebung ebenso erstickt wie der städt. Mittelstand und der Arbeiterknecht. Sie müssen zahlen oder sie werden bis zu den letzten Heller und Pfennig gepfändet. Anders die Herren Großgrundbesitzer. Sie zahlen heute so gut wie gar keine Steuern, sie betrügen und verschleiern, was es nur geht.

Um sich in der Großgrundbesitzer überhaupst zoll einnehmen. Steuerpflichtig, wenn er mehr als 15 000 Mark jährlich oder mehr als 1250 Mark monatlich für sich persönlich verwendet.

So haben es die bürgerlichen Parteien gewollt, so wurde es gegen die Sozialdemokratie im Reichstag beschlossen. Sie das ein Standeslos nicht? So ist ein Standeslos, solange der kleine und mittlere Bauer anders behandelt wird und von der Arbeiterknecht außer seinen eigenen Einkommen auch noch das Einkommen seiner Frau und seines Sohnes verlieren muß.

Sie fühlen sich schmerzhaft als die Herren im Staate, stark genug, die Methoden des vergangenen Kaiserreiches anzuwenden. Die Hauptlast, sie leben, der arme Kaufmann kann ruhig verhungern.

Ein paar Beispiele:

Der deutschnationale Rittergutsbesitzer Dr. Brandes in Althoff bei Annerberg, Präsident der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, der Sozialdemokratischen Kammer für Preußen und des deutschen Landwirtschaftsrates, der einige zehntausend Mark an Kaufmandatsfähigungen besitzt und dieser Gut 5000 Morgen umfaßt, lehnt es ab, trotz wiederholter Aufforderung eine Schuld von 150 M an einen Handwerker zu leisten. Er lehnt es ab, weil er als „notleidender Landwirt“ nicht über 150 M verfüge. Einige Zeit vorher hat Brandes ein ausgezeichnetes Geschäft mit der Stadt Annerberg gemacht, der er 180 Morgen Land für 160 000 M als Hofeingelände verkauft. Seine „Not“ ergibt sich auch daraus, daß er im Winter 1928 mehrere Wägen mit seiner Familie und einer großen Dienerschaft in Italien zur Erholung war.

Der Rittergutsbesitzer Friedrich in Wernigerode ist ein Mann von ähnlichem Kaliber. Er hat jährlich sein Gut von 1500 Morgen für 475 000 Mark der Stadt Annerberg verkauft und am 1. Januar dieses Jahres eine Anzahlung von 200 000 Mark erhalten. Er brant trotzdem nicht daran, bei dem Kaufmann Videmann seine Schuld in Höhe von 250 Mark zu bezahlen. Der Grund? Die „Not der Landwirtschaft“.

Der Gutsbesitzer Krupp, Inhaber der Güter Siegmartens und Emsfelde bei Annerberg von insgesamt 1500 Morgen, hat bis heute nicht daran gedacht, die ihm auferlegte Grundbesitzersteuer zu entrichten. Die „Not der Landwirtschaft“ ist bei ihm so groß, daß er im Februar 1928 mit seiner Frau eine Vergnügungsreise nach Neapoli unternahm.

Diese Beispiele sind zu Duzenden zu ergänzen. Sie sind in unerschöpflichen Kreisen Duzenden bekannt und nicht zu bestreiten. Dennoch hat sich kein noch kein Staatsbankrott gefürchtet. Der gegen diesen deutschen Nationalen Schwindel, eintrittet und die ostpreussische Geschäftsmittel nach dieser „Not der Landwirtschaft“ bemüht. Den kleinen und mittleren Bauer hätte man trotz Not und Elend schließlich längst gepfändet. Während er darbt, können seine „Führer“ seine Not unbestreitlich zu einem großen Geschäft in Frankreich.

## Um Lohn und Brot.

Darum geht die Entscheidung am Wahltag.

An der deutschen Unternehmerpresse wird zurecht eine heftige Kampagne gegen die Lohnbewegung der Arbeiterknecht geführt und behauptet, die Löhne seien zu hoch. Selten war ein Preissteigerung unangenehmer und verlogener als dieser. Ganz und gar nicht dementsprechend der Stabilisierung der Währung Löhne und Gehälter festlegen. Aber den größten Teil der Steigerung des Lohnniveaus hat die planmäßig herbeigeführte Steigerung des Prezniveaus aufgesogen. Seitdem der Bürgerkrieg in Deutschland herrscht, folgt eine Preissteigerungswelle der anderen. Die Mieten werden zweifach erhöht. Eine verheerendste Organisation des Wohnungsmarktes war den Bauunternehmern aus öffentlichen Mitteln Millionen und Abermillionen in den Schoß; die Hausbesitzer konnten seit 1924 ihr Einkommen verdreifachen.

Mit der Zollgesetzgebung wurden die Preise aller Lebensmittel und fast aller Gegenstände des täglichen Bedarfs auf einen unerträglichen Stand heraufgedrückt. In sinnloser Weise wurden die Vorkriegspreise erhöht. Die Kaltpreise und die Kohlenpreise wurden heraufgehoben, unter Führung ihrer Befürworter strebt die Reichsbankgesellschaft eine Zertifikatsänderung an, deren Notwendigkeit zu erweisen ihr unmöglich ist.

Unausfallsam sind die Lebenshaltungskosten hinausgetrieben. Während noch vor 2 1/2 Jahren Herr Kaiser als König des Bürgerplandes dem deutschen Volke einen Preisabbau versprochen hat, ist es heute anders bestellt geworden. Gleichgültig steht die Reichsregierung die allgemeine Preissteigerung an und bemüht sich so in vollem Umfange als das, was sie ist: ein Auslöser von Währungsinstabilität und landwirtschaftlicher Interessen. Die jetzige Regierung war immer bereit, sich dem Diktat der Interessenten unterwerfen und ohne jedeshinige Kritik zu unterwerfen und auf diese Weise eine Wirtschaftspolitik zu treiben, deren letzter Sinn der Druck auf den Notleidenden ist.

Diese Politik hat in den letzten Wochen zum offenen Standeslos geführt. Als im Januar die deutsche Eisenindustrie ihre Preise erhöhte, konnte festgestellt werden, daß diese Preissteigerung nicht mit einer Erhöhung der Selbstkosten zu begründen war. Sie war offen eine Demonstration politischen Charakters. Selbst der gebornene Reichswirtschaftsminister ließ sich damals genötigt, sich gegen die Schwerkriegsindustrie zu wenden. Er ergriff sofort die Vorkehrung gegen sie, eine Demonstration gegen die Demonstration der Eisenindustrie. Über während die Eisenpreise erhöht blieben, wurde die Verordnung des Reichswirtschaftsministers zurückgenommen. Als jetzt durch den bekannten Schiedsrichter die Selbstkosten des Kesselerbaues erhöht wurden, regten sich neue Preissteigerungswünsche in der Eisenindustrie. In der Nacht des Reichswirtschaftsministers lag es, diese Preissteigerung zu verhindern. Sie war offensichtlich ungeheuerfertig; denn die unbegründete Preissteigerung vom Januar dieses Jahres hatte bereits den Ausgleich der Kesselerhebung durch die Bereiterung der Förderkosten der Kohle in vollem Umfange vorgenommen. Aber der Reichswirtschaftsminister brachte nicht den Mut dazu auf, der Schwerkriegsindustrie entgegenzutreten. Bewußt ließ er die Eisenindustrie und die Interessenten über seine Aufstellung der Sachlage im Unklaren. Nachdem jedoch die unangenehm und schmachvoll Führer der Eisen verarbeitenden Industrie der Schwerkriegsindustrie ihre Forderungen bestätigt hatten, verzichtete sich der Reichswirtschaftsminister hinter dieser Beugung.

Die Preiswelle, die unter der Herrschaft des Bürgerkriegs sich immer höher und bedrohlicher aufgebäumt hat, wird auf diese Weise weitergetrieben. Auf allen Seiten behält Einmütigkeit darüber, daß der deutsche Inlandsmarkt gestürzt und gleichzeitig die deutsche Absatzfrage gefährdet werden muß. Aber die unangenehmste Absichtung des Realismus, die eine Folge der Preissteigerungen sein muß, die seit 1924 unaufhörlich einander gefolgt sind, muß die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes gefährden. Schon jetzt zeigt sich in den Industrien, die Waren für den Verbrauch herstellen, ein Rückgang des Auftragsbestandes. Treibt die Preiswelle weiter, so sind wieder Millionen von neuer Arbeitslosigkeit bedroht. Die Vorläufe bei der letzten Eisenpreissteigerung zeigen, daß selbst Männer wie der gegenwärtige Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, die theoretisch mit schönen Worten die große Gefahr dieser Entwicklung anerkannt haben, nicht in der Lage sind, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen, solange sie sich in der erdengedigen Koalition mit den Deutschnationalen und in unzulässiger Abhängigkeit von den Interessenten befinden. Die Arbeiterknecht muß eine Veränderung dieser Politik fordern. Sie kann nicht zusehen, wie die Wirtschaftspolitik des deutschen Reiches in einer Weise geführt wird, die die Zukunft der deutschen Wirtschaft und die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterknecht bedroht. Wir brauchen einen Kurswechsel und wirklchen Preisabbau durch Zertifikatsänderung und effektive Zentralbankpolitik. Zentralbank und Zentralbank mit ihren unermesslichen finanziellen Mitteln müssen ein Ende haben. Darüber wird am 20. Mai entschieden werden. An diesem Tage geht es um die Erhaltung der Existenzmöglichkeiten für Millionen. Wer nicht will, daß die Parteien- und Interessententafel, die heute schwer auf dem Wohlstand des deutschen Volkes lastet, ihre Mißwirtschaft fortführen kann, der Sorge dafür, daß am 20. Mai keine Stimme der Sozialdemokratie verloren geht.

„Wo, der Landwirtschaft?“ Eine debakulöse Tatsache für die kleinen und mittleren Bauern, ein Schlagwort für die Großgrundbesitzer, für sie ist diese Not der Landwirtschaft ein großes Geschäft, sie benutzen das Elend der kleinen und mittleren Bauern zur Verbesserung ihrer eigenen Lage, sie können zum großen Teil zahlen u. zahlen trotzdem nicht. Das ist keineswegs eine Einzelerscheinung. In Duzenden hat z. B. der Landbund offiziell die Parole ausgegeben, keine Zahlungen — an wen es auch ist — zu leisten und das mit der Not der Landwirtschaft zu begründen. — Das muß gestrichelt werden ist, ob Reich oder Kaiser, nichts soll bezahlt werden. Gläubiger, die etwas fragen oder gar Zwangsliquidation verlangen sollen, sind nach der Parole des Reichsbundes zu boykottieren und in gefährlicher Form zu behandeln. Recht und Gesetz bestehen für die ostpreussischen Großgrundbesitzer nicht mehr.

## Dein Kreuz im neuen Seld!

Reichstagswahl

1	<input checked="" type="checkbox"/>	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	1
2	<input type="checkbox"/>	Volkspartei	2
3	<input type="checkbox"/>		3
4	<input type="checkbox"/>		4
5	<input type="checkbox"/>		5
6	<input type="checkbox"/>		6
6a	<input type="checkbox"/>		6a

(Folgen die anderen Parteien)

To nicht um 20. Mai umsoviel!

Zwei Stimmzettel erhält jeder Wähler am 20. Mai zusammen mit einem Umschlag am Wahlort vom Wahlort aus geschickt. Ein Stimmzettel (weißes Papier) ist für den Reichstag, und der andere (farbiges Papier) ist für den Landtag bestimmt.

Mit den zwei Stimmzetteln geht der Wähler hinter den Verschlag und gesticht dort ein Kreuz in den Kreis der Liste Nr. 1, und zwar auf beiden Stimmzetteln. Dann hat er für Reichstag und Landtag die Sozialdemokraten gewählt.

Der Wähler muß nun die angelegenen Stimmzettel in den Umschlag stecken und am Wahlort abgeben.

Jeder Stimmzettel darf nur einmal angekreuzt werden. Sind mehrere Kreuze auf einem Stimmzettel eingezeichnet, dann ist der Zettel ungültig, der Wähler verliert seine Stimme.

Geht rechtzeitig zur Wahl!

Nur die Sozialdemokraten wollen die Interessen der kleinen und mittleren Bauern!

Wählt Liste 1, wählt die Sozialdemokraten!

# Wie wählen Kleinhandel- und Gewerbetreibende?

Von Julius Krause-Deipzig.

Vorstand des Einheitsverbandes sozialistischer Handel- und Gewerbetreibender.

Nach der letzten Gewerbesteuer gibt es in Deutschland rund fünf Millionen Kleinhandl., fünf Millionen kleine selbständige Geschäftigen. Wie lebt es sich um den Einfluß dieser Kleinhandel- und Gewerbetreibenden? Die Parteien, zu deren Wählern die Kleinhandel- und Gewerbetreibenden bisher gehörten, vertreten nur die Interessen der Großhandels- und Großindustrie. Man erlaube den kleinen Selbständigen wohl, diese Parteien zu wählen. Siegenwärtigen Einfluß auf die Politik dieser Parteien haben die Kleinhandel- und Gewerbetreibenden jedoch niemals ausübt.

Nun hat der sogenannte Mittelstand, zu dem sich die Handel- und Gewerbetreibenden zu gern zählen, vor einigen Jahren eine eigene Partei gegründet, die Wirtschaftspartei. Die kleinen Gewerbetreibenden reden sich zu gern ab, daß das ihre Partei sei, in der sie zu bestimmen haben. Aber die Wirtschaftspartei ist, wie alle bürgerlichen Parteien, nur der Woll, der sich den Handel- und Gewerbetreibenden im Schotspel nähert, um sie für reaktionäre Interessen einzunehmen. Wer bestimmt denn die Politik der Wirtschaftspartei?

Der Haus- und Grundbesitz.

Er läßt eine übertragene Macht in der Partei aus, die immer vorzigt, gerade die Interessen der kleinen Selbständigen zu vertreten. Das hat man besonders deutlich kürzlich in Sachen erkennen können, wo die Hausbesitzer durch die Wirtschaftspartei in der Koalitionsregierung einen höheren Anteil an der Ministerien für sich durchsetzen konnten. Auch die Förderung der Ministerienbestimmungen hat der Hausbesitz mit Hilfe der Wirtschaftspartei in vielen Ländern erreicht, so in Sachsen, wo sie sich für die Handel- und Gewerbetreibenden katastrophal auswirkte.

Es wird niemals behaupten können, daß man so Politik im Interesse der kleinen Selbständigen treibt. Die Interessen der kleinen Handel- und Gewerbetreibenden liegen in einer anderen Richtung. Nicht hohe Steuerbefreiungen, verleiende Schutzgüter, hohe Löhne- und Gewerbeerlässe, Hindernisse für den Bürger-

stand, fördern Handel und Gewerbe; auch nicht die Schranken der Trusts und Verbände der Produzenten und Großhändler, deren Lieferungsbedingungen bei dem Verlangen des Kartellamtes immer unerträglicher werden!

Die Erteilung der kleinen Handel- und Gewerbetreibenden ist aufgebaut auf dem Konsum der Massen. Die Kaufkraft der Arbeiter, Angestellten und Beamten ist das Barometer, das ein Steigen oder Sinken der Wirtschaftskraft der Handel- und Gewerbetreibenden anzeigt.

Wie sind also nicht daran interessiert, durch Wohlstand die Produktion zu verbilligen, wie es so schön in der Sprache der reaktionären Fabrikanten heißt, und dadurch den Lebensstandard aller Lohn- und Gehaltsbezieher herabzudrücken. Im Gegenteil, wir bekämpfen diese Methoden, nicht nur weil sie unheimlichen sozialen Empfinden widersprechen, sondern weil wir sie für notwendig halten für die Förderung unserer eigenen Erfinden und der gesamten Wirtschaft.

Frage! Ist in den Gegenden, wo dieser Tage Zehntausende von Metallarbeitern ausgepörrt waren, Handel- und Gewerbetreibende, die nach dem Geschäftslage sich umher auf den Marktständen erheben, wie sehr die Geschäftslage darunter leiden, daß die Kaufkraft einer so großen Zahl von Kunden vorübergehend aufgehoben ist? Siehst du nicht der beste Beweis für die Wichtigkeit unserer Erkenntnis? Darum verlangen wir von den Parlamenten, die wir am 20. Mai wählen sollen,

Förderung der Sozialpolitik und Förderung aller Maßnahmen, die die Lebenslage der breiten Massen zu heben vermögen.

Handel- und Gewerbetreibende, die zu dieser Erkenntnis ihrer Lage gekommen sind, werden wissen, daß die Förderung dieser Bestrebung durch die sozialdemokratische Partei Deutschlands gewährleistet ist. Darum, Handel- und Gewerbetreibende, wählt am 20. Mai sozialdemokratisch!

Seite 1.

## Die Parole der Inflationsopfer.

Wählt Liste 1.

Die Bereinigung ehemaliger, durch die Inflations- und Zwangsverleumdung gefälligen Haus- und Grundbesitzer Deutschlands" verdient einen Wahlspruch, in dem es u. a. heißt:

„Seit drei Jahren haben wir im Kampfe um die Wiedereingliederung der uns unbegangenen gefesselteren Sünden. Niemand bespricht heute mehr, daß die Eingriffe des Landes und des Reiches unseren Besitz unermesslich, ihn unzulässig machen, uns zum Verlust zwingen, als wir nichts mehr zuzulassen hatten, und daß die Inflation uns dann vollends zu Bettlern machte. Aber erst im Frühjahr 1927 ist durch die Einbringung eines Antrages in Reichstagsrat des Reichstages die Frage der Entschädigung der Inflationsopfer von Grundbesitzern in Frage gekommen. Eine Entscheidung hat sie nicht gefunden, weil die vier parlamentarischen Parteien und die drei Zentrum- und Reichstagsmitglieder gegen unsere Forderungen waren und eine Entscheidung des Reichstages selbst auf beschwerlicher Grundlage nicht möglich. Unsere Sache bleibt demnach dem kommenden Reichstag und der neuen Reichsregierung vorbehalten.“

Was haben wir nun am 20. Mai zu tun? Die demokratische Partei, die Deutsche Volkspartei, die Sozialdemokratische und die Kommunistische Partei haben sich förmlich zur Unterstützung unserer Forderung im Parlament verpflichtet.

Feindlich haben uns gegenüber:

Die Deutschnationalen Volkspartei, das Zentrum, die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei bzw. Hausbesitzerpartei) und die Bayerische Volkspartei. Für diese Parteien darf nicht eine einzige Stimme abgegeben werden.“

Die Inflationsopfer sollen an die Aufmerksamkeit denken. Die einzige Partei, die sich für die Inflationsopfer wirtlich vermannt hat, ist die Sozialdemokratische Partei. Bei ihr sind auch die Interessen der Inflationsopfer am besten aufgehoben. Deshalb empfehlen wir den Opfern der Inflation, am 20. Mai geschlossen die Liste 1 zu wählen.

## Vügen, Vügen . . .

Dehnpfungen der deutschnationalen Presse und die Wahrheit.

Der Vorwärts-Verlag hat von dem hundertfachen Volksführer Jakob Goldschmidt einen Kredit von 800.000 Mark erhalten.

Wahr ist, daß der Vorwärts-Verlag bei dem deutschnationalen Herrn Goldschmidt niemals einen Kredit beantragt und auch niemals einen Kredit erhalten hat.

Die Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei, soweit sie Minister waren, haben zumist auch ihre Tätigkeit als Gemeindefunktionsleiter mit als Tätigkeit im öffentlichen Dienst gerechnet und dadurch ihre Pension wesentlich erhöht.

Wahr ist, daß nicht bei einem einzigen von den wenigen pensionberechtigten sozialdemokratischen Ministern auch nur ein Tag seiner Tätigkeit als Gemeindefunktionsleiter auf die Pensionen angerechnet worden ist.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann hat die deutsche Reichsmacht an den Grundbesitz verfallen, indem er die Reichsmacht von der Reichstagsperiode aus beschuldigt, den Reichsleiter Vertrag durch Verletzung geheim zu haltender Geschäftsverhandlungen aus schmerzlicher Verzweiflung zu haben.

Wahr ist, daß die sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann im Dezember 1926 von der Tribüne des Reichstages herab auf bekanntes und aus dem „Manchester Guardian“ entnommenes Material über die Verbindungen zwischen der Reichsmacht und Sowjetrußland bezog.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Weis ist Anfang 1927 ausschließlich zu dem Zweck nach Berlin gefahren, um dem tagenden Exekutiv-Komitee der Internationales bestimmte Dokumente über die Tätigkeit der Reichsmacht zu unterbreiten.

Wahr ist, daß Weis niemals bezügliche Dokumente besessen hat. Er hat lediglich an Hand eines Briefes den Beweis für die Uebermittlung längst bekannter und außergerichtlich hoher Gehältern deutscher militärischer Stellen nach Rußland geführt. Der Brief ist der Defensivität betont.

## Moskauer Vügen.

Ueber den Wahlkampf in Frankreich.

Paris, 15. Mai. (Eig. Drahtber.) In der Moskauer „Prozess“ war dieser Tage zu lesen: „Die Kommunisten sind es gewesen, die den französischen Sozialisten zu ihren Erfolgen verholfen haben. In etwa 50 Wahlkreisen —, so läßt die Sowjetagentur weiter — verdanken die Sozialisten ihren Wahlsieg allein den kommunistischen Stimmen, die ihnen gemäß den Beschlüssen der Parteileitung (1) zuleisten, während kein einziger sozialistischer Kandidat zu Gunsten der Kommunisten zurücktreten wollte.“

Von Rum bemerkt am Dienstag im „Populaire“, zu dieser unaufrichtigen Verbreitung der Lügen, das einzig Wahre sei, daß in einigen wenigen Wahlkreisen den sozialistischen Kandidaten die Stimmen von Kommunisten zugute gekommen seien, die über die Lüge der kommunistischen Parteileitung empört, sich um die Weisheit Moskaus nicht gekümmert hätten. In Wahrheit, so stellt von Rum fest, hat das falsche Rotes ins Recht gesetzt. Rummer vor sollte dabei, daß der Sozialismus in mindestens 30 Wahlkreisen von der Reaktion geschlagen wurde. In einigen Wahlkreisen hätten die Kommunisten sogar für den reaktionären Kandidaten gestimmt, um die Niederlage der Sozialisten zu begünstigen. Wenn man heute — so schließt von Rum — in Moskau diese Tatsachen in das gerade Gegenteil umsetzt, so nur, weil die Folgen der eigenen handlungswiese die Moskauer Kommunisten zu alarmieren beginnen.“

## Schafft die Einheitsfront!

Berlin, 16. Mai. (Eig. Drahtber.) Einer der wichtigsten der kommunistischen Partei, ist die Einheitsfront. Der wichtigste der SPD beigetragen ist, indem heute die Arbeiterschaft im „Vorwärts“ auf der Seite 1 der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die Stimme zu geben. Wirtlich gibt seinen zum Schluß.

„Das aktive energische politische Leben der breiten Volksmassen, das es, was wir brauchen, was in Rußland steht und was bei uns in Deutschland zum Teil durch den Kampf der Arbeiter gegeneinander aufgebracht wird. Deshalb Schluß mit dem gegenseitigen Haß und mit der gegenseitigen Selbstverleumdung. Hinzu in die sozialdemokratische Partei, die nach im Grunde ist, als Sammelbehälter für die gesamte Arbeiterschaft zu dienen.“

Am 20. Mai alle Stimmen für diese Partei durch Abgabe des Stimmzettels mit Ankreuzen der Liste 1.“

## Kronzeugen.“

Der Gewerksmann von Hattenlorenz und Moskau.

Dieser Tage behauptete die kommunistische Presse in bemerkenswerter Uebereinstimmung mit dem „Friederichs“ und dem „Stichhelm“, daß die sozialdemokratische und verschiedene Regierungsparteien an den kommunistischen Fernemanden beteiligt gewesen seien. Er bezog sich dabei u. a. auf die in einem gewissen Grad Oskart aus Rußland. Oskart hat jetzt der zuständigen Polizei gegenüber vor sich aus unter Eid folgendes erklärt:

„In einem hiesigen Schanklokal kann ich möglicherweise in schwer betrunkenem Zustand Leute, die mir mit Fragen zuleisten, möglicherweise solche oder ähnliche Dinge erzählt haben. Diese Ausäußerungen waren jedoch freierzundern, falls ich sie getan habe. Da ich diese Ausäußerungen durch Unrichtigkeit betrunken habe, weiß ich nicht. Ich bin in betrunkenem Zustand völlig hinfällig und weiß dann nicht, was ich sage und tue.“

Ein völlig betrunkenem Mensch als Kronzeuge der kommunistischen Seite. Seht! Seht! nur nach, daß man einen Arzthausarzt gegen die SPD. anzufragen ist. Wenn es gegen die Sozialdemokratie geht, sind völlig betrunkenen Personen für die kommunistische Presse nützliche Menschen und Tölpel hervorgerode Rollen. Dieser Scherz . . .

## Ein Schaustück.

Der Prozeß gegen die deutschen Ingenieure

scheint zu einer öffentlichen Schaustellung werden zu sollen. Es werden im ganzen 1500 Zulassungstorten für Arbeiterzahlrührer und 100 Karten für die Presse ausgegeben. Am Verhandlungstag sollen Vorträge abgehalten und Kino-Operatoren zugelassen werden. Es ist geplant, den Verhandlungstag abends in den Moskauer Schauspieltheatern vorzuführen.

## Ein Geschenk an die Reichsten.

Bei Beratung des Steuerüberleitungsgesetzes im Jahre 1926 beschloß die bürgerlichen Parteien, in diesem Jahre eine Biersteuergesetz der Vermögenssteuer nicht erheben zu lassen. Da die Sozialdemokratische Partei diesen Beschluß nicht zu verhindern vermochte, beantragte sie einen Gesetzesentwurf, um nach die Vermögenssteuer im Jahre 1926 mindestens 400 Millionen erbringen und eine Rodierung von 100 Millionen müße, falls das Endergebnis hinter diesen Betrag zurückbliebe. Dieser Paragraph wurde angenommen.

Das Endergebnis der Vermögenssteuer im Jahre 1926 belief sich auf 850 Millionen. Es fehlten also 450 Millionen an dem gesetzlich festgesetzten Mindestauskommen. Sofort nach Festlegung dieses Ergebnisses verlangte die Sozialdemokratie die Fortsetzung eines Gesetzesentwurfes über die Rodierung der folgenden 41 Millionen. Die bürgerlichen Parteien weigerten sich dafür. Die Regierung sagte die Fortsetzung des Gesetzesentwurfes zu und brachte ihn — nach langem Zögern — schließlich auch beim Reichstag ein. Dann aber verzichtete die Regierung selbst die Erbringung ihres Entwurfs im Reichstag, indem sie keine Sitzung zu seiner Beratung einberief. Die Sozialdemokratie protestierte gegen dies Verhalten. Sie fand aber keine Unterstützung bei den bürgerlichen. Den großen Besitzenden — kleine Vermögen sind bekanntlich frei — wurden also die 41 Millionen geschenkt. Das Geschenk ist für den einzelnen umso größer, je reicher er ist. Den Lohnarbeitern verpflichtet wurde nicht erfüllt, ihnen wurde nicht einmal die Erlaubnis gewährt, auf die sie einen gesetzlichen Anspruch hatten. Aber das noch ändern will, muß am 20. Mai

Seite 1 wählen.

## „Fachminister.“

Wie es unter Wilhelm und Bismarck war.

Nach in diesem Wahlspruch treffen die deutschnationalen Wandverbreiter mit dem Vorwurf, daß die Verwaltung der Republik schief sei, weil sie nicht von Parteimännern fast nur von Fachmännern ausgeübt werde; im Hintergrund erscheint in Glanz und Gloria das kaiserliche Deutschland, wo die sachliche Vorbereitung und Eignung allein entschied. Nun haben einmal die Deutschnationalen selbst, als sie in die Regierung traten, keineswegs — siehe Herrn Koch — nach diesem Grundgesetz gehandelt, und nun anderen darf es auch wohl für jeden Ueberlebenden ausgemacht zu gelten, daß das Befehlen der Ministerprüfung noch lange keine Gewähr für die Befähigung zur Ausübung eines politischen Postens gibt. War nicht einmal an die Festsitzung zu geringe Vorbereitung hielt sich das alte Regime. Wilhelm 2. machte einen General, Goppritz zum Reichsminister und einen Juristen, Koberstein zum Reichsminister. Der Graf Jodis Trüchler hat es in der Schule gerade bis zur Obertertia gebracht und es langte doch zwei preussische Oberprüfungen und Kausus in sich. Am besten aber zeigt ein Beispiel, das gerade fünfzig Jahre zurückliegt, was es im Kaiserreich mit dem Fortschritt seiner Wirtschaftspolitik vor hatte, jedoch er lange nach einem neuen feilschen Finanzminister für Preußen. Gensch ließ sich der Duertingergemeinde von Berlin, Hübner, berief. Hübner mußte er, als ihm das Fortschreiten angeboten wurde, dem Kanzler zu erklären, daß er in Finanzfragen ganz und gar unvorbereitet sei. Darum die apostrophe Bismarck: „Um so unangenehm werden Sie an die Geschäfte herantraten!“ Und Hübner wurde ernannt!

Was die schwarzmeisterten Bismarck-Schwärmer nicht ablassen will, weiter auf die Republik zu schimpfen, die statt Parteimännern „Partei- und Gewerkschaftsführer“ verwendet.

## Die Hohenzollern-Partei.

Domenos Doppelgänger in Wahlkampf.

München, 15. Mai. (Eig. Drahtber.) An München sprach am Dienstag abend Bettow-Warbes in einer Wählerversammlung. Koch und Reiner waren schwarzmeistert defektor. Eine besondere Attraktion bildete der durch Domena berüchtigt gemordete älteste Sohn des Erzherzogs, den aus die Monarchisten als künftigen deutschen Kaiser zu bezeichnen gebeten. Da der junge Wilhelm nicht im Hause dienen kann, schickte er sich jetzt bei den Hohenzollern. Als sogenannter Sozialistymann fand der künftige Monarch mit schwarzmeistert Arbeiter in Bekleidungsraum und verleierte Flugblätter.

Der Großvater hofft wohl für die Deutschnationalen, der Vater jedoch bereit für Sozialdemokraten und der Enkel wird für seine Partei mit Flugblättern.

## Gegen Wahlterror.

Der preussische Justizminister

hat, wie amtlich gemeldet wird, folgende Verfügung an die Generalstaatsanwälte erlassen:

„Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen ersuche ich die Staatsanwaltschaften, ihr besonderes Augenmerk auf etwaige Fälle zu richten, in denen versucht wird, Wähler in unzulässiger Weise an der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu hindern oder bei der Abgabe ihrer Stimme zu beeinflussen. (§§ 107, 107a, 109, 27, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.“

## Strefemanns Zustand.

Nach wie vor exzit.

Berlin, 16. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Verleumdung des Reichshauptministers bezügelten denn-Zustand nach wie vor als ernst, obwohl sich die Wagen- und Fern-Verbindungen gebessert haben.

## Zur Lage in China.

Ultimatum Japans in China.

Paris, 16. Mai. (Eig. Drahtber.) Wie der „Kempfer Herald“ meldet, haben die Japaner an die chinesische Südmare ein Ultimatum gerichtet, in dem gefordert wird:

1. Formelle Entschuldigung des Oberkommandierenden Expeditionskorps wegen der Zwischenfälle in Tsanku.
2. Befragung der direkt verantwortlichen Unterführer.
3. Einstellung aller Feindseligkeiten in einem Umkreis von 20 chinesischen Meilen von Finjanin-Tienjin und der restlichen Seil der Expeditionskorps.

## Nobiles Postflug.

Kom. 16. Mai. (Eig. Funten.) Die „Stalia“, die am Dienstag mit 1,20 Uhr in Kingsbay zu einer neuen Erkundungsfahrt aufstieg, hat am Abend des gleichen Tages nach Rom folgende detaillierte Mitteilung gegeben:

„Wir fuhren seit 1.15 Uhr über Patate. Seit 1 1/2 Stunden sind wir in Nebel eingehüllt. Wir sind infolge dessen tiefer gegangen, jedoch nur um 100 m über dem Spiegel des zugefrorenen Meeres fliegen. Die Sichtweite wechselt zwischen 2 und 15 Kilometern. Es bietet sich uns ein prächtiges Schauspiel dar. Im Nord ist alles weiß.“

Es verriet, daß die Erkundungsfahrt der „Stalia“ drei Tage dauern soll und sich nach Möglichkeit auf Grönland, Alaska und die Gegenden am Nordpol erstrecken wird.

## Frankreich und der Kelloggspakt.

Eine Mahnung Leon Blums.

Paris, 16. Mai. (Eig. Funten.) Der Führer der sozialistischen Partei, Leon Blum, proklamiert heute im „Populaire“ in der entscheidenden Weise gegen die Haltung der französischen Regierung zum Kelloggischen Antikriegspakt-Vorschlag, Frankreich, das die Initiative zum Antikriegspakt gegeben, sei moralisch gezwungen, jetzt jede Schwäche zu unterlassen und den Kelloggischen Vorschlag widerspruchslos zu unterzeichnen. Der Vorschlag stimme durchaus mit den Friedensverpflichtungen Frankreichs überein, schränke weder Frankreichs Rechte auf Selbstverteidigung noch verleihe er keine Verpflichtungen gegenüber dem Völkerverbund. Die öffentliche Meinung der Welt sei für Kellogg. Wenn Frankreich noch länger zögere, wird es den schärfsten Anschuldigungen gegen sich erweiden.

Die Langenloferer, deren Verhandlungen sich seit Monaten in Paris hinschleppen, geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Am besten scheint Italien abgeknitten zu haben. Es hat seine eigene Vertretung in der Verwaltung der internationalen Zone durchgesetzt und darüber hinaus auch Frankreich einige sehr bedeutende Konzessionen in Nordafrika abzurufen vermocht. So soll die französische Regierung den Italienern u. a. die von ihnen verlangte Grenzberichtigung zu Gunsten von Tripolis, sowie eine Revision der Besitzverhältnisse in Tripolis zugestanden haben. Auch Balfours Erinnerungen. Der 83jährige Lord Balfour hat mit der Abfassung einer zweibändigen Autobiographie begonnen, in der der damalige englische Premierminister und Außenminister wichtige, bisher unveröffentlichte politische Urkunden zu veröffentlichen gedenkt.

## Kleine Chronik.

### Bestien in Menschengestalt.

In einem Akt von menschlicher Grausamkeit gegen hilflose Säuglinge fand eine Verhandlung, die vor der Strafkammer des Landgerichts 3 Berlin in der Berufungsinstanz gegen den 78jährigen Heilföndigen Wilhelm Haase aus Strauberg geführt wurde. Haase war vom Schöffengericht wegen schwerer Körperverletzung eines unter den Folgen der Mißhandlungen verstorbenen 3/4 Jahre alten Kindes zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine Mitgeschworenen und Freunde, die 40jährige Arbeiterin Luise Ullig, hatte wegen desselben Vergehens ein Jahr, 6 Monate Zuchthaus erhalten. Während sie des Urteils anstimmte, legte Haase Berufung ein.

# Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

### Zur Tarifserhöhung bei der Reichsbahn.

Berlin, 16. Mai. (Eig. Funten.) Das Reichskabinett wird sich heute mit dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifserhöhung beschäftigen. Der dienstnationale Reichsverkehrsminister Koch ist neuerdings plötzlich gegen die Erhöhung. Er wird nach den Wahlen sicherlich dafür sein.

### Kirchensteuer.

Berlin, 16. Mai. (Eig. Funten.) Die preussische Regierung hatte kürzlich gegen den Beschluß der Berliner Stadtsynode, die Kirchensteuer auf 11 Prozent der Reichseinkommensteuer festzusetzen, Einspruch erhoben. Die Synode hat daraufhin den Satz auf 10 Prozent festgelegt.

### Disziplinarverfahren gegen die Barntatigebler.

Berlin, 16. Mai. (Eig. Funten.) Die öffentliche Hauptverhandlung in dem Disziplinarverfahren gegen den Justizgehörigen Kaufmann und Colpari findet am 5. Juni vor dem kleinen Disziplinarhof des Kammergerichts statt. Die Anschuldivungsschrift umfaßt mehrere hundert Seiten. Man nimmt an, daß die Verhandlungen mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen.

### Kampf in den Lüften.

Neaport, 16. Mai. (Eig. Funten.) Ueber Pontica kam es in einem Flugzeug in über 600 m Höhe zu einem aufregenden Kampf

zwischen dem Flugzeugführer und seinem Passagier. Der Passagier ergriß, aufsteigend in einem Anfall von Geistesstörung, einen großen Hammer und schlug damit auf den Piloten ein, der anfänglich betunmungslos wurde, aber bald wieder zu sich kam. Mit großer Mühe gelang es dem Piloten, schließlich seinen Apparat flüchtig zur Landung zu bringen. Erst auf dem Flugplatz konnte der Passagier übermüdet werden.

### Carol geht nach Mexiko.

Brüssel, 16. Mai. (Eig. Funten.) Die belgische Regierung hat dem rumänischen Ertrouprinzen Carol bis auf weiteres Gastfreundschaft gewährt. Carol dürfte deshalb heute oder morgen England verlassen und nach Brüssel überfiebereln.

### Bäderzeit in Mexiko.

Mexiko, 16. Mai. (Eig. Funten.) Die Bäder der Hauptstadt von Mexiko sind wegen Unhöflichkeiten in den Streifen getreten, so daß die Bevölkerung seit 24 Stunden ohne Brot und Backwaren ist. Die Streifen, 6000 Bäder, veranfaßelten am Dienstag eine große Straßen demonstration. Es kam hierbei zu einem Zusammenstoß zwischen Streifen und Streifenführern. Zwei Bäder wurden schwer verletzt. Es ist zu erwarten, daß sich der Streik im Laufe des heutigen Tages auf die Fleischereien und Milchbetriebe ausdehnt.

Der 83jährige Lord Balfour hat mit der Abfassung einer zweibändigen Autobiographie begonnen, in der der damalige englische Premierminister und Außenminister wichtige, bisher unveröffentlichte politische Urkunden zu veröffentlichen gedenkt.

Die Ehe war von Katten und Katzen bereits angegriffen. Es tauchte damals schon der Verdacht auf, daß der Tod des Kindes infolge von Mißhandlungen eingetreten sei. Die Ermittlungen ergaben jedoch nicht genügend Anhaltspunkte für die Erhebung einer Anklage. Ein Jahr später wurde der Pflegerin von Schmittinnen bei sich aufgenommen hätte. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte ein entsetzliches Bild zutage, das den

Verdacht der Engelshochzeit aufzuheben ließ. Man fand in der Wohnung zwei vollkommen verwesene und vermoderte Kinder. Sie lagen in der Stube zwischen Hund und hühnern. Der Kopf des einen Kindes,

einen 3/4 Jahre alten Knaben, wies zahlreiche Wunden und Schorffellen auf, während der ganze Körper mit bläulich verfärbten Striemen bedeckt war. Ueber die rechte Schläfe bis zu den Wangen lief eine 3 bis 4 cm breite mit Haaren verflochtene Wunde. Die Ohrmuscheln waren eingeklinkt, das

linke Auge war geschwollen. Auch zeigte das Kind eine linksseitige Lähmung, deren Ursache eine Hirnverletzung war, die durch einen heftigen Schlag auf den Kopf entstanden sein mußte. Ein Oberarm war gebrochen; außerdem war das Kind völlig unterernährt. Es starb einige Tage nach seiner Aufnahme in einem Kinderheim infolge einer Lungenentzündung. Haase und die Ullig wurden daraufhin unter Anklage gestellt. Vor dem Schöffengericht bestritten sie zunächst das Verbrechen und behaupteten, das Kind habe sich die Verletzungen durch einen Sturz aus dem Wagen zugezogen. Später räumten sie ein, das Kind gelegentlich geschlagen zu haben. Sie wollten ihm aber „nur gelegentlich“ Dresfingen gegeben haben. Haase gab ferner an, daß er

dem Kind zur Verurteilung Schnaps gegeben hätte. In der Berufungsverhandlung befandete die Ullig, daß das Kind vor Schmerzen und Hunger oft geschrien hätte, weil es in der Hauptkuche nur mit Zuckerrührer ernährt worden wäre. Haase habe dann in der Zeit mit dem Stork wahllos auf den Säugling losgeschlagen. In aus dem Bett gerufen und niedergeschlagen. Dadurch habe das Kind die körperlichen Verletzungen erlitten. Die Berufung des Angeklagten wurde abgewiesen.

Zwei Automobile von der Eisenbahn überfahren. Zwei Automobile, die allem Anschein nach eine Weisfahrt abhielten, wurden bei der Überquerung eines Schienenstranges von einem Eisenbahnzug beiseite gefeiert. Von den Anfaßen der beiden Wagen wurden acht tödlich und fünf weitere schwer verletzt.



# OVERSTOLZ

sparsam  
verpackt  
aber dafür

## ECHT MACEDONISCH

HAUS NEUERBURG  
• O • H • G •

# Pfingstangebot!

Elegante  
**Anzüge**

**Sakko-Anzüge**  
in größt. Farbenswahl  
49,00 45,00 40,00  
35,00 32,00 **26<sup>00</sup>**

**Sakko-Anzüge**  
1- und 2reihig, elegante  
Pallorm 85,00 76,00  
72,00 65,00 59,00 **54<sup>00</sup>**

**Sakko-Anzüge**  
in bester Ausführung,  
Ersatz für Maß 140,00  
125,00 115,00 100,00 **92<sup>00</sup>**

**Sport-Anzüge**  
für Straße und Reise,  
mit langer, Breches-  
od. Kniebock-Hose  
95,00 89,00 75,00  
65,00 56,00 48,00 **36<sup>00</sup>**

**Dunkelblaue  
Sakko-Anzüge**  
eigene Herstellung, 1-  
und 2reihig 92,00 86,00  
82,00 72,00 67,00 56,00 **45<sup>00</sup>**

**Frack-, Smoking-,  
Gehrock-Anzüge**  
130,00 115,00 95,00 **80<sup>00</sup>**

**Cuts und Westen  
Tanzanzüge  
Knaben-Anzüge**  
neuzzeitliche moderne  
Ausmusterung  
Original Kieler  
Anzüge



**AQUASTELLA**  
DER MANTEL FÜR  
JEDES WETTER

**J. Reichenbach**

**Halberstadt**

**Hoheweg**

**27**

Das führende Haus  
für  
**Herren- und Knaben-Moden**  
seit 1843

Moderne  
**Mäntel**

**Gabardine-Mäntel**  
2reihig, Quetschhalte o.  
Rückengurt 95,00 85,00  
78,00 69,00 62,00 54,00 **43<sup>00</sup>**

**Overcoat**  
der eleg. Sportmantel 38<sup>00</sup>  
85,00 78,00 65,00  
57,00 46,00

**Marengo-Paletots**  
halbsehwer 42<sup>00</sup>  
78,00 67,00 54,00

**Loden-Mäntel**  
bayerische Quali-  
täten 65,00 54,00 42,00  
37,50 30,00 **26<sup>00</sup>**

**Gummi-Mäntel**  
mit Stoffbezug, 1- und  
2reihig 42,00 38,00  
34,00 30,00 26,00 22,00 **18<sup>00</sup>**

**Reise-Mäntel**  
aus elegantem Cheriol,  
Schleierform 65,00  
59,00 52,00 45,00 37,00 **29<sup>00</sup>**

**Moderne  
Jünglings-Mäntel**  
2reihig, mit Gurt 27<sup>00</sup>  
58,00 54,00 47,00  
36,00

**Knaben-Mäntel**  
reizende Neuheiten  
Schlüpfer-, Schweden-  
und Kieler Formen

## Zentrumswähler!

Am  
17. Mai (Christi Himmelfahrt) nachm. 3 1/2 Uhr  
spricht der  
preussische Justizminister  
**Dr. Schmidt**  
im „Schützenwall“

## Mangold's Restaurant „Bullerberg“

Inhaber: Erich Mook  
Empfehle zu Himmelfahrt,  
sonst jeden weiteren Sonntag

## ff. Brat-Fische

## Ruhberg's Gesellschaftshaus

Himmelfahrt:  
**Tanz-Kränzchen**

Begehrtdt. Gasthof Stadt Hamburg  
Am Himmelfahrtstage:  
**Tanz-Kränzchen.**

## Sternwarte

Am Himmelfahrtstage:  
**Großes Früh-Konzert!**

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Künstler-Konzert!**  
Eintritt frei. Eintritt frei.

Ab 7 Uhr: **Gesellschaftsball**

## Spiegelsberge

Am Himmelfahrtstage:  
**Großes Frühkonzert**

ausgeführt von der Kapelle ehemal. Militärmusiker  
(28 Musiker).

Leitung: Herr Musikmeister **Rausch.**  
Anfang 6:30 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Ab 10 Uhr:  
**Frühschoppen-Konzert**

Eintritt frei!  
Nachm.: **Künstler-Konzert!**

Eintritt frei!

## Wartburg

Am Himmelfahrtstage ab 9 Uhr:  
**Frühschoppen-Konzert**

Nachmittags 3.30-6.30 Uhr:  
**Künstler-Konzert**

verstärkte Kapelle,  
persönliche Leitung Kapellmeister **Görcke.**  
Eintritt frei!  
Mittagessen : Maibowle : la Vanille-Eis  
Wilhelm Marheine.

Patent-Ingenieur **Böhme, Halberstadt,**  
Breitweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert  
Halberstädter Tageblatt

**Möbelpolitur**  
Ratavorrat.

# Der Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäfts, Putz- und Modewaren  
beginnt **Freitag, 18. Mai, morgens 8 Uhr**

Niemand versäume diese günstige Kaufgelegenheit. Die Preise sind ganz bedeutend herabgesetzt.  
Zum Verkauf gelangen:

Modelle, alle Sorten  
Damen- und Kinder-Hüte  
Mützen und Kappen

\*  
Seidene Schals  
Fransen-Tücher  
Braut-Schleier  
Morgen-Hauben

Ansteckblumen  
Parasol-Stangen-Kronen-Reiher  
Straußfedern und Fächer  
Straußfeder-Boas  
Handschuhe

\*  
Seidene Hemdhosen und Schlüpfer  
Besuchstaschen und Beutel  
Taschentücher, Leinen, Seide, Spitze

Seidene Bänder - Samt-Bänder  
Selden-Stoffe - Sammet  
Creme de Chine - Creme Gorgelette  
Futter und Gesichtsschleier  
Spitzen, schwarz, weiß, farbig

\*  
Pelz-Mäntel - Pelz-Jacken  
Pelz-Stola und -Kragen  
Pelz-Muffen - Pelz-Hüte

Fernruf  
Nr. 1751

**Marius Weber Inh.: Carl Fretzdorff** Breitweg  
Nr. 27

## Frauen, hört zu!

### Ein Wort an Euch.

Immer näher rückt der Tag, an dem das deutsche Volk auf vier Jahre entscheiden soll, wie es regiert wird. Zum größten Teil hängt die Entscheidung von den Verhältnissen der Frauen ab. Im alten Wahlrecht stand ein Mann bei der Bestimmung der Frau im Staatsleben von der Voraussetzung aus, daß die Frau auf Grund ihrer natürlichen Veranlagung ein dem Manne untergeordnetes Wesen sei, ihre politische Gleichberechtigung daher ein Verstoß gegen die natürliche Ordnung der Dinge sei. Am Oktober 1918 erklärten bei der Beratung der Wahlrechtsordnung in Preußen Konföderate, heute Deutsche Nationalen, Liberale, jetzt Deutsche Sozialisten, und das Zentrum, den Frauen kein Wahlrecht geben zu können. Die Frau gehöre ins Haus. Hausfrau und Mutter sein, das sind die Pflichten der Frau. Demnach erkannten wohl die grundsätzliche Gleichberechtigung des Frauenwahlrechts an, hielten aber die Zeit nicht dafür gekommen. Im November, einen Monat später, erhielten durch die sozialdemokratischen Volksbeauftragten

die Frauen die volle politische Gleichberechtigung. Dieser gewaltige Schritt aus der völligen Bedeutungslosigkeit im alten Staatswesen, zur vollen Gleichberechtigung mit dem Mann, birgt natürlich für die Stellung der Frau zum neuen Staatswesen und für ihre Entscheidung an Wahltag große Gefahren in sich. Namentlich, weil es die Parteien von rechts immer wieder versuchen, die Wahlkraft zu verhehlen und die Dinge auf den Kopf zu stellen. Demgegenüber lohnt es sich, auf einige Zustände hinzuweisen. Verschieden geartet war

#### Der Kampf der Frau

im alten Staat. Die Frau des Bürgeriums kämpfte für die gleichen Ausübungsmöglichkeiten für Mädchen, um so eine Erziehungsmöglichkeit zu gewinnen. Da aber die Gleichberechtigung von Männern ausgeübt wurde und diese sich der unheimlichen Konkurrenz erwehren wollten, lebten sie den Kampf der Frau äußersten Widerstand entgegen. Von höheren Mädchenstufen aus handelte es sich um die besten weiblichen Unterrichtsmöglichkeiten. 1872 nahm niemand mehr den weiblichen Unterricht. 1898 lehnte die preussische Regierung es ab, die Stadt Breslau als ein Mädchenstufeninstitut zu erteilen. In Potsdam hatte man diese bereits 30 Jahre früher eingeführt. 1893 erhielt endlich die Zulassung der Mädchen zum Abiturientenexamen. 1899 gestattete man jungen Mädchen Medizin und Heilkunde zu studieren. In allen Fällen schon 10 Jahre früher auf diesem Gebiet eine Dozentin. In Potsdam bestand die Möglichkeit zum Studieren bereits 18 Jahre lang. Diese wenigen Zahlen zeigen, wie schwer es den bürgerlichen jungen Mädchen im alten Deutschland gemacht wurde, einem ihnen zugehenden Beruf zu ergreifen.

#### Erst die Republik

die neue von ihnen oft so verzweifelte Staatsform, schaffte ihnen diese Möglichkeit. Trotzdem können sie sich nicht entscheiden, am Wahltag für Parteien zu votieren, die alle Chancen beiseite lassen, die Sozialist und Sozialdemokraten gegenüberstellen.

#### Der Kampf der Frauen der Arbeiterklasse

galt anderen Zielen. Sie brauchten nicht um Arbeitsmöglichkeiten kämpfen. Ihre Kraft lag in der Entlastung der Lohnarbeit. In allen Zweigen der Wirtschaft. Ihre Aufmerksamkeit wurde vor allem auf die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage gerichtet. Dieser Kampf hat sie auch heute noch unverändert fortzuführen. Aber durch die Sozialdemokratie ist für die Arbeiterklasse gegeben, einen ganz anderen Einfluß auf die fernere Gestaltung ihrer Lebenshaltung auszuüben. Von ihrer Entscheidung am 20. Mai hängt es auch ab,

#### wie groß die Lohnsumme ist,

die sie für ihre Arbeit erhält. Wenn es den Gewerkschaften nicht gelingt, mit dem Unternehmer über eine Lohnforderung einig zu werden, wird der Schlichter angerufen. In einer Regierung, die

zum größten Teil aus Vertretern des Unternehmertums zusammengesetzt ist, wie es im Bürgerrecht der Fall war, kann man natürlich nicht aufwärtige Einlegenkommen für die berechtigten Forderungen der Arbeiterinnen erwarten. Gelingt es uns, diesen Einfluß der

#### An die Ortsvereinsvorstände!

#### An die Parteigenossenschaft!

Es geht zum Sturm. Die Parteien unterer Partei müssen heranziehen. In den letzten Tagen des Wahlkampfes sollen sie angesetzt werden, damit am 20. Mai der Gegner niedergestürzt wird.

Seht darf es keinen Funktionär, ja kein Parteimitglied ohne Arbeit geben.

#### Heran an die Wähler!

Agitation von Mund zu Mund ist nun die wichtigste Aufgabe. Versammlungen haben nicht mehr die große Bedeutung. Jetzt muß in der Einzelagitation die Arbeit geleistet werden.

#### Heißt, heißt alle mit!

Die Ortsvereine sind die besten Flugblätter und Plakate zugegangen. Das vierseitige Flugblatt muß sofort, das kleine Omasflugblatt am 20. Mai in den Morgenstunden verbreitet werden. Die Flugblätter dürfen den Wählern nicht erst vor dem Wahllokal gegeben werden; dann hat ihre Verbreitung keinen Zweck mehr. Es müssen sich am Wahltag sofort Gruppen zur Verfügung stellen, daß die Verbreitung des kleinen Flugblattes in der Zeit von 7-9 Uhr vor dem Wahllokal erfolgt. Die Plakate sollten die Funktionäre ebenfalls reiflos verwenden. Es darf kein Plakat liegen bleiben. Die Ortsvereine erhalten neben dem Stimmzettel auch noch Plakatstempel für geeignete Verwendungen. Das gesamte Material ist bereits versandt. Dazu gehören auch die Stempelpapierblätter.

Am Wahltag muß jeder Ortsverein ein Wahlbüro der Partei einrichten. Dieses kann und muß bei wichtigen Anlässen Auffassung geben und eingreifen können. Am Abend des Wahlkampfes sofort nach Bekanntwerden

#### die Wahlresultate melden.

Alle Ortsvereine melden ihr Wahlresultat an die vom Unterbezirkssekretariat angegebene Stelle. Größere Orte und Unterbezirkssekretariate melden ihre Resultate.

Die Art des Bezirksleiterstandes: Magdeburg, 5368 und 1209. Genossinnen und Genossen! Der 20. Mai entscheidet über die nächsten 4 Jahre Reichstag und Bundtag. Er entscheidet über die Zusammenlegung der Regierung im Reich und im Lande. Er entscheidet schließlich über das Geschick aller arbeitenden Menschen in der Deutschen Republik. Der 20. Mai muß ein Siegstag für die Sozialdemokratie werden. Er kann es nur werden, wenn

#### alle, alle mitarbeiten.

#### Der Bezirksvorstand.

J. K. Ferk.

Unternehmer zu brechen, wird der Schlichter viel leichter geneigt sein, für die Arbeiter günstiger Sprüche zu fällen.

Dann gilt es aber auch am 20. Mai dafür zu sorgen, daß der schwer erhaltene Lohn nicht wieder von hinten herum aus dem Taschen herausgeholt wird. Der Finanzminister des Bürgerblocks hat es fertig bekommen, bei der Neuregelung der Steuergehalte wohl die Vermögenssteuer abzubauen. Als die Sozialdemokraten nun

verlangen, auch die Lohnsteuer abzubauen, lehnt er dieser Forderung

#### ein glattes Nein

entgegen. Ein halbes Jahr wurden Arbeiterinnen, die über hundert Mark im Monat verdienen, durch die Maßnahme des Finanzministers mehr abgezogen. Wie sieht es mit dem

#### Ausbau der sozialen Gleichberechtigung

hat für dieses Gesetz eingeleitet und es geschaffen. Der Finanzminister des Bürgerblocks wollte die Wochenlohnsteuer vergrößern. Das Schicksal sollte abgemacht werden. Durch unseren Einfluß wurde dies verhindert. Wir haben dann noch durchgesetzt, daß die Schenker der Frau von ihrer Wochen vor der Geburt auf sechs Wochen verlängert ist. Wieviel Familienglück damit geschaffen wird, können nur die Frauen ersehen, die früher ohne diese Veranbarung ihrem Wohndienst entgegengehen mußten.

#### Eine sozialdemokratische Frau in der Nationalversammlung

hat für dieses Gesetz eingeleitet und es geschaffen. Der Finanzminister des Bürgerblocks wollte die Wochenlohnsteuer vergrößern. Das Schicksal sollte abgemacht werden. Durch unseren Einfluß wurde dies verhindert. Wir haben dann noch durchgesetzt, daß die Schenker der Frau von ihrer Wochen vor der Geburt auf sechs Wochen verlängert ist. Wieviel Familienglück damit geschaffen wird, können nur die Frauen ersehen, die früher ohne diese Veranbarung ihrem Wohndienst entgegengehen mußten. Die gestungen waren, bis zur letzten Stunde vor ihrer Niederkunft in schwerer Arbeit ihre Gesundheit und die des werdenden Kindes zu gefährden. Wie schwer wurde es früher den Arbeiterfamilien, das Geld für die Bekleidung aufzubringen! Durch das Wirken der Sozialdemokratie sind bei dieser Sache entfallen. Die Summe für besondere Aufwendungen bei der Entbindung ist von 6 auf 10 Mark erhöht worden. Außerdem wurde im Arbeitsrecht festgelegt, daß kein Fabrikant eine Arbeiterin kündigung darf, die volle ihr zugehende Schenker der Wochenlohnsteuer in Anspruch nimmt. Ihr Arbeitsplatz ist ihr gesichert.

Aber auch die Arbeiterfrau, die noch in der glücklichen Lage

#### ist, nur

#### Hausfrau und Mutter

zu sein, muß am 20. Mai für die Sozialdemokratie stimmen. Denn sie ist genau so an der Lohnhöhe des Mannes interessiert. Auch sie selbst darunter, wenn durch gesetzliche Maßnahmen ihr der Berührungsort unterbunden ist. Sie ist der Finanzminister im Haus. Ihr fällt die schwere Aufgabe zu, Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen. Der Bürgerblock hat ihr über einen großen Teil des Geldes das Verfügungsrecht genommen. Durch die Zollerhöhung sind einer 4köpfigen Familie die Lebensmittel um 150 M. verteuert. Wieviel reichlicher hätten die Arbeiterfamilien werden können, wenn dies nicht geschehen wäre? Oder wie manchen fehlende Arbeitsmittel oder Arbeitskraft hätte von diesem Geld getant werden können!

#### Es gilt aber auch

am 20. Mai über den Landtag zu entscheiden.

Diesem unterliegt das Schicksal. Es kann keiner Mutter gleichgültig sein, wie die Ausbildung der Kinder der Arbeiter im Leben sich vollzieht. Die Volksschule, leider immer noch für die größte Zahl der Arbeiterkinder die einzige Bildungsmöglichkeit, wurde im alten Preußen recht kümmerlich behandelt. Heute sind es 210 M. geworden. Aber wie höher zu bewerten als diese Erhebung der materiellen Mittel, ist die Umgestaltung des Unterrichts. Nicht die Menge der Kenntnisse sind das Ziel der heutigen Schule, sondern eine lebendige Gestaltung des Unterrichts. Das Kind soll Fragen stellen, und der Lehrer die dem Lehrgang entsprechende Antwort finden. So soll die freudige Mitarbeit der Kinder erzielt werden. Keine vorgetragene, durch äußeren Zwang erzielte Aufmerksamkeit, sondern Lebensgestaltung der zu behandelnden Fragen muß aus dem Unterrichts ein Erlebnis machen. Aus mechanischen Nachbeten Menschen mit eigenem Denken

## Peter Voh, der Millionendieb.

Roman von Ewald Gerbard Seeliger.

Copyright 1927 by E. G. Seeliger, Walschense (Oberbayern).

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wah!“ rief der Direktor erregt und zog den grundlegenden Auftrag seines medizinischen Beraters hervor. „Der Mann ohne Gedächtnis! Sie haben gewiß von diesem fabelhaften Phänomen gehört?“

„Ein wenig!“ murmelte Dobb und überlegte die Abhandlung, worin er sofort die Spuren des von ihm Verfolgten erkannte.

„Reinbet ist dieser Mann noch hier im Gefängnis?“ fragte er schließlich.

„Wo sollte er sonst sein?“ rief der Direktor.

„Er gehört doch eigentlich ins Irrenhaus?“ versetzte Dobb achselzuckend.

„Alle Arzenei sind Karren!“ behauptete der Gefängnisdirektor nachgewandert.

„Sie mögen Recht haben!“ lenkte Dobb ein. „Darauf ich ihn legen, ohne von ihm gesehen zu werden.“

„Kommen Sie!“ wählte der Direktor. „In der Zelle ist ein Gefäß, Medicin gefüllt es ihm hier ausgegeben. Ein äußerer Interferenzfall!“

Sie gingen über den Hof.

„Warum ist dieser Mann noch nicht entlassen?“ forschte Dobb.

„Weil kein entsprechender Antrag vorliegt“, erklärte ihm der Gefängnisdirektor. „Das Gericht nimmt an, daß er ein schwerer Verbrecher ist und aus diesem Grunde das verlorene Gedächtnis simuliert. Doch das ist nur wieder eine der vielen fern juristischen Theorien. Da er keinen Namen nicht weiß, kann er weder Anträge stellen noch begründen. Ich selbst habe keinen Grund, seine Entlassung zu fordern, da ich der Öffentlichkeit nicht dieses vorurteilliche Verdict mitteilen möchte. Außerdem hindert mich meine Menschlichkeit daran, einen Entlassungsantrag zu stellen. Was soll dieser Mann ohne Gedächtnis draußen im Leben? Er kommt doch sofort unter die Räder. Ich bin der absolute Philanthrop.“

„Hier machte er Halt und deutete auf ein Gefäß, über dem die Nummer 19 stand, und machte eine einladende Handbewegung. Dobb schaute längere Zeit angestrengt durch die Tür in die Zelle. Da lag ein Mensch auf dem Bett in friedlichem Schlummer. Die

ler Untersuchungsergebnisse war trotz des kurzen Rollbattes, der ihm inzwischen gewaschen war, mit Peter Voh identisch. Dobb trat betrieblid zurück.

„Es hat also keinen Zweck“, flüsterte er dem Direktor zu, „diesen Menschen nach seinem Namen zu fragen.“

„Wollten Sie mich nicht einladen befragen?“

„Und wenn ich nun keine Einladung befrage?“

„Wie wollen Sie diesen Zustand begründen?“ fragte der Direktor achselzuckend. „Wissen Sie denn, wer dieser Mann ist?“

„Ich glaube zu wissen, wie er heißt“, erwiderte Dobb, „und ich hoffe durch einen kleinen Bericht dem Mann wieder zu seinem Gedächtnis zu verhelfen. Vorausgesetzt natürlich, daß Sie mich dabei unterstützen.“

„Sie können noch daran zweifeln?“ fragte der Direktor fast gekränkt. „Ich warte ja nur auf den erhobenen Augenblick, um die letzten Vermisse sein Gedächtnis wiederzubringen. Welches Experiment wünschen Sie mit ihm vorzunehmen?“

„An demselben Tage, an dem dieser Mann im Kanal aufgefischt worden ist, wurde in Wilmshaus bei einer Schiffsgenossenschaft ein Briefkästchen abgegeben, von der ich annehmen darf, daß sie das Eigentum dieses Mannes ist. Ich möchte ihm nun dieses kleine Eigentum durch das Fenster zuwerfen lassen und ihn dabei heimlich beobachten.“

„Das ist ein großartiger Kniff!“ rief der Direktor. „Haben Sie die Tische bei sich?“

„Guter Kniff!“ versetzte Dobb und verabschiedete sich. „Ich werde aber sofort hinterherkommen, um sie zu holen.“

Er dampfte nach Southampton zurück und war am nächsten Morgen in Brighton. Polly lag in einem langen Stuhl vor der Kuchentafel, die sich eben mit dem Brautmarzipan aus „Lobengrin“ herumhing.

„Ich habe ihn!“ flüsterte er ihr zu.

„Wo ist er?“ Wo ist er?“ rief sie außer sich und zog ihn zum Estrich hinunter.

„Und er erzählt mir alles ganz genau.“

„Im Gefängnis?“ rief sie auf. „Als Schmuggler? Wie schrecklich! Sie müssen ihn sofort befreien.“

„Das ist auch meine Absicht“, rief er. „Aber leicht ist die Sache nicht. Denn er befindet sich ja in einem Zustand der geistigen Störung, die seine freie Willensbestimmung ausschließt. Er darf nicht agieren, daß ich ihn gefunden habe. Ich werde ihm mit Hilfe des Gefängnisdirektors die Briefkästchen in die Hände spielen. An

dieser Briefkästchen werden sich die für das Ausbrechen nötigen Instrumente befinden, außerdem ein paar Zellen von ihrer Hand, Mrs. Voh. Wir legen uns dann im Hafen von St. Pauli mit einem kleinen Dampfer auf die See.“

„Er wird ausbrechen. Alles Kleinigkeiten! Er entkommt glücklich und flüchtet zu Ihnen auf den Dampfer. Und dann haben wir ihn.“

Der Dampfer wird nicht unter dem Gefängnis festgemacht. Wir werden am Tage die Flagge der Union und bei Nacht zwei rote Laternen aufsetzen.“

„Sofort hatte sie den Plan begriffen. Rasch holte sie die Briefkästchen herbei und schrieb auf ein Blatt, was ihr Dobb diktierte. Nachdem sie ihren Namen daruntergeschrieben hatte, nahm er Blatt und Briefkästchen an sich.“

„Und wenn wir ihn auf dem Schiff haben?“ fragte sie sehr gespannt.

„Dann werden wir ihn schon zur Rennbahn bringen!“ lächelte Dobb freigeigelt. „Das heißt, wenn es überhaupt möglich ist.“

„Ich halte aber, daß er sich durch Ihre Gegenwart wenigstens dazu veranlassen fühlen wird, die zwei Millionen herauszugeben.“

„Und wenn er sich trotzdem weigert? Er ist so entsetzlich eigenfinnig.“

„Dann kommt er in ein Sanatorium, wo er Zeit hat, sich zu besinnen.“

„Ich werde nicht neben dem Vollen stehen. Falls er schließt, wird der Schatz in die Luft gehen. Das verpöndelt ich Ihnen!“

Da reichte sie ihm auf einmal die Hand und entließ ihn.

Der Gefängnisdirektor erwiderte Dobb mit einem Freubewusstsein und rief sofort den Wachenruf herbei, der das Experiment durch seine Gegenwart sachmännlich durchführen sollte.

Gegen Abend wurde der Posten, der mit gefüllterem Gewehr an der Front des Gefängnisses auf und ab patrouillierte, dem geplanten Verzicht unterrichtet.

An diesem Abend zog Peter Voh den Briefkasten aus dem Mauerloch und rief William Schmidt an.

„He, alter Dumm!“

„Ich breche heute nacht aus.“

(Fortsetzung folgt.)

# General Deimling in Halberstadt.

Halberstadt, den 16. Mai.

Die Demokraten haben gestern einen großen Tag. Groß, weil noch keine Verammlung der Demokraten so besucht war wie diese und noch vor allem durch die Anwesenheit des noch so jugendlichen Reichsamerlikommandanten Generals von Deimling. Die öffentliche Verammlung hat einen friedlichen Charakter. Der ganze Saal war in den Farben Schwarzrotgold gehalten, obwohl die Bühne. Diese Dekoration hat der Verammlung das Gesicht. Mit Begeisterung hingen vor allen die Republikaner und Reichsamerlikommandanten an den Lippen ihres Führers Deimling. Das war seine auswendig gelernte Abschlusssprache, sondern Worte, die aus dem Herzen kamen, Lebensbekenntnis. Ein Mann, der ist sein ganzes Leben dem alten Staat geweiht hatte, hat sich durchgerungen zum Neuen und kämpft für ihn mit der Leidenschaft eines Jungen froh seiner 75 Jahre.

Die Verammlung wurde vom Vorsitzenden, Lehrer Tröblich, mit begrüßenden Worten eröffnet. Als erste nahm dann Frau Langhansgesandete Dr. Dönhoff

das Wort: Sie führte u. a. aus: Wir lebten in der Unausgeglichenheit der Gegensätze zwischen den Jungen und den Alten. Diese Unausgeglichenheit ist zurückzuführen auf die verfehlende Erziehung, die die Alten empfangen haben und die die Jungen während des Krieges empfangen. Wir sehen ein Ausgleichen zu sein durch die Tatsache, daß ein Vertreter der alten Generation hier spricht, der die neue Zeit aus jugendlichen Herzen begrüßt. Deshalb ist General Deimling auch so freudig begrüßt von der Jugend, die sich im Reichsbanner zusammengefunden hat. Es gilt nun, unsere Heimat so auszubauen, daß sie wirklich eine Heimat für die kommende Generation werden kann. Wohl haben wir die Republik festhalten können, aber nun gilt es, sie auszubauen. Daher kommt es auf den Ausbau der benachteiligten Klassen an. Es ist die Lebensfrage aller Parteien, daß diese Ausbau einen Lauf nach links bringen werden. Diese Erwartung entspricht der Erkenntnis, daß die bisherigen Regierungen nicht berufen und nicht fähig waren, das Reichsgebiet richtig zu lenken. Zum Reigen gehört Verantwortung. Diese haben vor allen die Nationalen nicht übernommen. Es gab Hemmnisse und Rückschläge, vor allem auf dem Gebiete der Außenpolitik. Strejmann, dessen halbe Genetung wir wünschen, hätte das Wort seiner Vorläufer weiter vor allen unsern unermügelichen Väter aufbauen. Die verlassene Regierung konnte kein Vertrauen erwecken. Deshalb ist es notwendig, daß wir für andere Regierung entstehen, die sich innerlich überzeugt ist und für andere überzeugung die Politik der Annäherung weiterführen will. Wir müssen den Frieden haben, weil der Krieg vor allem nicht mehr zu unseren weit gespannten wirtschaftlichen Verbindungen und zu unserer seelischen Entwicklung paßt. Wir haben den Etat für 1928 abgelehnt, weil wir Ausgaben in dieser Form nicht für notwendig hielten. Wir verstanden es nicht, daß man den Bankrott durch Bewilligung und die Millionen für Ausrüstung und Unterhaltung der Jungheere, daß wir machen die Politik nicht mit, weil wir nicht wollen, daß der Lebensunterhalt verteuert wird. Die Schulen müssen mit dem Geist des republikanischen Staates erfüllt sein. Wir belassen den Staat in der Bestimmung, daß man sich als Demokrat in der Wahlstimme zum 20. Mai in seine Zeit. Ein starkes Urteil geht der Redner zu teil. Anstößig fand gleich die Diskussion über diesen Vortrag. Zwei mal bestieg sich ein Herr Kahl zum Bülkingsfeld, der über die große Konferenz lobte und fragte, wie sich die Demokraten zu ihnen verhalten. Es gebe bisher nicht eine Partei, die uns retten kann. (Als auch die Bülkingsfeld nicht.) Dann wies Gen. Wille darauf hin, daß die Sozialdemokratie stets für Verbesserungen politisch eingetreten ist und befristete sich dann kurz mit einigen auslegenden Hinweisen. Auch wir belassen den neuen Staat. Wer am 20. Mai nicht demokratisch wählt, der wähle sozialdemokratisch.

An ihrem Schlußwort erwähnte Frau Dönhoff an, daß sie in diesem Punkte mit der Sozialdemokratie übereinstimme. Darauf gratulierte der Vorsitzende Lehrer Tröblich nachträglich General von Deimling zu seinem 75. Geburtstag. Dann schloß sich der Vortrag der Bühne auseinander, hinter dem das Reichsbanner aufgestellt genommen hatte. Trommelschlag und himmschmetternd das

## Bekanntnis zu den Farben Schwarzrotgold.

Dann beküßte

die Schwarzrotgoldene Rednertribüne. Er dankt für die Aufnahme und das freundliche Gedenken. Die 75 Jahre seien nur äußerlich. Innerlich sei er viel jünger. Dann schloß er fort: Wenn das seltsame Rad wieder von den Herbitschirmen weggeweht wird, sind es gerade 10 Jahre her, daß die 22 deutschen Kronen hielten, was das beste Band von einem Baum, den der Herbststurm löschte. Seine Hand rührte sich für die Fürsten. Man hätte von keinem General oder Marschall, der sich löschend von die Throne gelöst hätte? Warum? Weil jeder und die Fürsten selbst wußten, daß die historische Zeit des deutschen Nationalismus abgelaufen war und daß

## General von Deimling

aus dem Blinuer des Weltkrieges eine neue Zeit, das neue Deutschland der Demokratie, emporsteigen. Das war etwas Natürliches und Selbstverständliches. Die Demokratie ist verurteilt und mit ihr ihr Erbfeind, die Feinde schwarzrotgold. Wir dürfen nicht zurückweichen. Es gilt, das neue Deutschland auszubauen und ihm den Frieden zu erhalten. Wenn ich als kaiserlicher General hier als Demokrat stehe, so deshalb, weil ich mitteilen will am Aufbau des deutschen Vaterlandes. (Bravo!) Weil ich Volk und Vaterland weiterdienen will als alter Soldat, solange ich die Kraft habe.

Der deutsche Staat ist eine Republik und wird es bleiben und nur der dann seinem Vaterlande dienen, der diese Republik liebt und nicht sozial ausbauen will. Gerade im letzten Ausbau sind wir noch weit entfernt von dem Ideal, das uns die Verfassung verleiht. Die Verfassung verlangt für jeden Deutschen eine gewisse Wohnstätte und für jeden ein menschenwürdiges Dasein.

Wir wollen keine Republik des Geldes, in der die Reichen und Großen herrschen und in der die Arbeiter, Angehörigen, kleinen Geschäftsleute, Bauern, Beamten, Kleinrentner sich ihres Lebens nicht freuen können. Im Schlußwort gab es ein Recht für alle zu streben und sich verlangen wir ein Recht für alle, zu leben.

(Bravo!) Wir verlangen, daß der Staat eine solche Wirtschaftspolitik

politisch betreibt, daß sich die Arbeit auch lohnt, daß die Arbeit ihren Lohn erhält, aber nicht nur von der Hand in den Mund, sondern so, daß er sich für den Alter und für die Zukunft finden kann. Kann immer glauben, daß die Sozialveränderung von jenen Kreisen ausgehen kann, die tatsächlich

80 Millionen nutzlos für einen Bankrott freizeugen, während man den Sparern, Kriegervätern u. A. Millionen Bahndirektionen vormacht und nachher mit Betrüglungen abspielt. Der Arbeiter ist kein Ausbeutungssobjekt, sondern ein gleichberechtigter Mensch mit einer Seite, die auch Sonne und Freude zum Leben haben. (Bravo!) Was muß aber aller sozialer Aufbau, wenn wieder ein Krieges kommt und alles hinweggefegt.

Nur im Frieden kann sich Deutschland und Europa entwickeln. Bei einem militärischen Überfall nehme ich wieder mein Geschick. Aber von Groß und Reich will ich nichts wissen. Nur wenn die beiden großen Mächte Frankreich und Deutschland sich anfreunden, kann Europa der Friede erhalten bleiben. Der Rheinstrom darf seine Trennung zwischen beiden Völkern sein, sondern eine Brücke. Wir wollen hoffen, daß durch die Neubauern in Deutschland und in Frankreich auch die möglichste baldige Räumung des noch beleagerten Gebietes erfolgt. Unter Hauptkriterium beim Barozitätsvertrag des Friedensabkommens ist der Krieg selbst. Der moderne Krieg, der

ein Giftkrieg sein wird, wird sich weniger gegen die Soldaten als die Industriezentren und die Zivilbevölkerung richten. An künftigen Kriegen werden sich die Dredelberger also wahrscheinlich um die Front reißen, weil es dort weniger gefährlich ist. Der Feldherr der Zukunft wird keine Entlohnung fließt im Giftkrieg finden. Die neuen Gole vergiften die Brunnen und das Wasser. Das Kriegsgewerbe ist ausgeartet in eine weiße Menschenfresserei. Es ist heute ehrenvoller, patriotischer und

tapferer, für den Frieden zu kämpfen als für den Krieg. Wir dürfen die Welt nicht durch ein Panzermeer dicken. Sind die Menschen eines des Krieges müde? Wenn das wahr ist, was über den kommenden Giftkrieg verhandelt, dann wollen wir uns nicht durch Unterhandlung wie schlingen, sondern wir wollen uns zu dementsprechend, um diesen Dämonen ein Ende zu machen. Wer will, daß alle Wohnungen giftigere Unterländer gebaut werden und wer als Kleinrentner eine schöne Gasmaske gebaut will hat Aufseher der Renten, der wolle rechts. Der Aufseher des nordamerikanischen Präsidenten

zur Rettung des Krieges ist das selbe Mittel. Wir müssen Ertrosmann und Hindenburg dankbar sein, daß sie diesen Fall unterschrieben haben. Das Friedensbedürfnis ist groß. Deshalb werden die Generale und Kriegsinstrumente einen vergeblichen Kampf kämpfen gegen den siegreich fortschreitenden Friedensgedanken, wie der Droschkenführer gegen das Auto (Bravo)

Bei den letzten Wahlen haben 8 Millionen nicht gewählt. Deutschland ist kein Unterwerfungsland mehr, die Bürger haben nicht mehr können zu sich an die Hand und der Hofmann und das Wort zu halten. Der deutsche Bürger ist heute viel verantwortlich für das Wohl und Wehe des Staates. Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, verleiht nicht Bürger der deutschen Republik zu sein. Am Bürgerloft ist es viel bei uns. Ein Demos kann ein Bild davon zeigen und auch ein König Unausfall. Nicht minder ist es ein Courage, sich zur Republik zu bekennen. Einige fürchten gesellschaftlichen Posten, andere gesellschaftliche Achtung. Ich selbst erlaube die Achtung, weil ich für den Frieden einträte. Ich behaupte das nicht mehr. Ich behaupte das heutigen feierlichen Kameraden wegen, die behaupten das Verhalten des deutschen Offiziers durch die politische Einstellung in den Augen des vernünftigen An- und Auslandes herabsetzen muß.

Die Republik ist vielen nicht sein genug. Aber ich glaube, wenn sie Hindenburg nicht genug ist, kann sie auch Frau Kanitzler nicht genug sein. Sie soll nicht national sein. Patriotischer und nationaler sind die, die mitteilen am Aufbau des Staates als die, die gegen den bestehenden Staat agitieren. Viele lassen sich die Republik vereiteln. Wenn es ihnen nicht so gut geht wie unter dem Kaiser, so hat nicht die Republik schuld.

Schuld hat aber der verlorenen Kriege. Die ganze Welt aber wundern sich darüber, wie schnell es der Republik gelungen ist, aus dem tiefen Sturz des verlorenen Weltkrieges wieder auf die Beine zu kommen. Man kann in den zehn Jahren seit dem Kriege nicht verlangen, daß jeder mit dem Herzen Republikaner ist. Millionen nehmen die Republik, weil sie da ist, stellen sich auf den Boden der gegebenen Zustände.

Auch ich war zuerst Verursacherrepublikaner. Aber je länger ich die tiefen Krümmen der Republik beobachtet, desto mehr habe ich sie lieben können und mich mit ganzem Herzen.

Entspricht es der Menschwürde nicht mehr, wenn es kein Schicksal selbst in die Hand nimmt, als wenn es sich von einem Monarchen am Gängelband führen läßt?

Es ist das historische Verdienst des Reichsbanners, Millionen zur Staatsbegehung geführt zu haben. Das war seine historische Diktator a la Mussolini haben, verbunden mit ihm.

Und ich, Kameraden, bleibe bei Euch bis zum letzten Atemzuge. (Bravo!) Als alter General habe ich für die bevorstehende Wahl einen besonderen Wunsch, den, daß die Republik die Stoffkraft gibt.

der Reichswehr schwarzrotgoldene Fahnen zu verleiht. Unter allen Vaterländern, die man in monarchistischen Geist ertragen. Mit demselben Reich verlangen wir, daß das Heer der Republik

in republikanischen Geist erzogen wird. Der Anfang ist die Verlesung von schwarzrotgoldenen Fahnen. Die Verlesung wird der Reichswehr dann zugehen. Wer nicht mitmachen will, kann aussteigen, aber auf immer.

Leber ganz Deutschland muß die Fahne schwarzrotgold wehen. Wir haben 22 Parteien und 22 Staaten. Wir wollen sein ein einzig Volk von Bürgern! Das ist nur möglich auf dem Boden der Republik und unter den Farben Schwarzrotgold. Darum für die Wahl die Fahne:

Das Ganze sammeln unter Schwarzrotgold! Nur in diesem Zeichen werden wir ein großes, ein freies, ein glückliches Volk werden.

Mit einem Hauch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik in das die Kameraden begeistert einstimmten. Ich der Redner. Dann lang man das Deutschlandlied. Der Vorsitzende Tröblich richtete Worte des Dankes an Wille, vor allem an die Redner des Abends und schloß mit einem Hauch auf General von Deimling, das jubelnden Beifall von den Anwesenden fand.

erleben, das ist die Aufgabe der Lehrer. Das ist das geistige Aufwachen, das die heutige Schule den Kindern mit auf den Lebensweg geben soll. Die notwendigste Brücke vom Elternhaus zur Schule, die Einführung der Elternvereine, hat auch ein Sozialdemokrat gefordert.

## Alle Frauen wählen Sozialdemokraten! Wennigeröder Angelegenheiten.

Wennigeröder, den 16. Mai.

### Simmelshafte.

Wichtig wußt nach der Darstellung des Lebens die gemeinsamen Schicksale. Es ist uns auf dem Wege blühender Gärten, blühender Wiesen, freudigen die Kinder dahin. Das erste Gespräch hat sich zur Weite und Anstalt empor. Augen des Staubs leuchten in schwärzlichen Feuer und in der Höhe des Geistes leben sie vor sich das Bild des Meisters. Sie leben ihn so voller Güte, so voller Vergebung und Frieden, daß es sie überströmte wie eine Fülle des Glücks: „Er hob die Hände auf und segnete sie.“ Dann aber zerfiel Wind und Säem die heilige Wüste. Auch der Schlaf des Verleites bestrahlt die Annahme, daß es sich, durch religiöses Erleben veranlaßt, um eine geistige Schöpfung der Sünner gehandelt haben muß. Ein Glanz tiefen Glückes leuchtet in ihrem Antlitz: Sie leuchten beim mit großer Freude.“ Aber diese wunderbare Beschäftigung der Simmelshafte Christi zeigt in ihrer demagogisch-fröhlichen Aufspaltung nach der proletarischen Bewußtsein ihren herben Stachel in sich. In ihr löst der ungetreue Widerspruch auf, der mit dem Wort und Begriff „Simmel“ jahrhundertlang getrieben worden ist. Jede Seite des trübseligen Gedankens bringt als Beleg die Mitteilung, daß diese Erde ein Jammerthal, und daß alle, was in uns Hoffnung auf den Himmel zu legen ist. Es ist klar, daß alles, was in uns Kraft ist und nach Leben ruft, alles, was in uns Wirklichkeitserfüllung zur Tat drängt, sich in den Ankerlöcher aufbauen gegen diese müde Lehre vom Himmel. Die Sozialisten wollen die Dämme einreißen und die Mauer niederbrechen, die den Himmel von der Erde trennen. Wir glauben an einen Sinn des Lebens. Gerade darum bekämpfen wir mit Wort und Taten die gegenwärtige Ordnung der Dinge: daß diese Erde zwar für die wenigen Reichen zum Himmel, aber für die Masse des arbeitenden Volkes zur Hölle geworden ist. Christus lehrte jene Sünner beten: „Dein Reich komme zu uns auf die Erde!“ Wir Sozialisten wollen diesem Reich und seinem Kommen vorarbeiten als die Werkzeuge und Hammerhämmer des Schicksals. Wir müssen und werden den Himmel auf die Erde zwingen und aus der Welt und werden die Welt der Wirklichkeit gefahren. So gelebe uns immer wieder der Anfangsraum des Sünners: „Reicht mir der Erde treu, der meine Brüder.“ Eine heilige Werkstätte Gottes soll uns diese Erde sein. In ihr ringen die Kräfte des Guten nach Licht und Leben. Helfer und Helfend wollen wir sein allen denen, die in der Tiefe hungern und nach Freude streben, die in der Höhe der Ungerechtigkeit vom Himmel träumen und nach Erlösung schmachten. Ihnen strecken wir die Hände entgegen und wollen mit ihnen die Straße wahren, die aus dem Dunkel in das Helle führt. Sieh darauf besinnen, daß diese Aufgabe von uns erfüllt werden muß, an der Erde und an den Menschenbrüdern, die auf ihr wohnen. Sieh darauf besinnen, daß ein heiliges Ziel vor uns aufleuchtet, das Reich einer neuen menschlichen Gemeinschaft, auf dieses Ziel allen unsern Hoffnungen, alle Schmutzpartei und Bevölkerung sammeln, das heißt für uns Sozialisten heute Himmelshafte haben!

Nach ein anderes großes Wort hat Christus gesprochen, das auf den Himmel Bezug nimmt: Das Himmelreich ist inwendig in euch! Damit zerfallen alle Götterbilder des trübseligen Gedankens in ein Nichts. Der Himmel vermaßt sich mit der Erde in uns selber, in unserm menschlichen Bewußtsein. In uns kann es Kraft und Hölle sein, und der böse Geist, der keine Gemeinschaft kennt, kann uns in seine Gefolgschaft zwingen. In uns aber auch die Fülle des Lichtes wohnen, und wunderworte Menschenseelen können, wie ein fremdes Bewußtsein der Gemeinschaft dienen. So trägt jeder Mensch den Himmel auf der Höhe in der eigenen Brust, und es ist die Tragart des Menschseins, daß alle Leben sich immerwährend aus-einanderheben in Simmelshafte und Hellenjahre. In solchen Spannungen ist das Gewissen in uns der höchstenwe Richter, der uns schuldig macht und zur Hölle hinabstößt, der uns aber auch befreit und zum Bewußtsein erfüllter Lebenspflicht wie zu Gelübden höchsten Glückes emporspüren kann.

Warner Lic. Dr. Wichomsky, Berlin.

## Die Wahlen der Versicherungsvertreter zum Versicherungsausschuss des Landkreises Halberstadt.

müssen von den Ausschussmitgliedern bei den Krankentafeln sofort erledigt werden. Stimmgelt, welche später als am 17. Mai bei dem Versicherungsamt eingehen werden nicht mehr berücksichtigt. Wir verweisen auf die im „Halberstädter Tagblatt“ sowie in der „Landpost“ mehrfach erschienenen Artikel, in denen die Ausübung der Wahlkraft gemacht worden ist. Jeder Wahlberechtigte findet auf seiner Stimmgeltkarte Seite 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Detmold, den 16. Mai.

Wille.

\* Warnung vor einem falschen Heil. In letzter Zeit ist in Halle und Umgebung ein Betrüger aufgetreten, der sich als Arzt ausgibt. Der Täter sucht mit Vorrede Frauen auf, stellt durch Augenheilkunde die Krankheit fest, verordnet Tee und läßt sich Ranzschreibungen für seine Arbeit geben. Ferner gibt er auch an, daß er für einen Sanitätsrat, der Italiener sei und in Dresden wohne, rufe. Die Angaben sind falsch. Beschreibung des Täters: etwa 45 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, hat Glatze, ohne Bart, länglich blaues Gesicht, lachenden Mund. Bekleidungsart: braun Lederhose mit Schürze, braune Schuhe, schwarze und weißgestreifte Hose, Schmalbügel. Beim Aufstehen des Betrügers folgende Redensarten: „Ich bin ein Sanitätsrat, der nächsten Polizeibeamten oder Sanitäter, oder an den Polizeipräsidenten, Landes-Präsidentenpolizeistelle, Magdeburg, Dienststelle 1 & 2 erboten.“

**Schnell zubereitet, schmackhaft, nahrhaft und preiswert sind Schram's Eiernudeln „Ei-Ei“**

(Bravo!) Wir verlangen, daß der Staat eine solche Wirtschaftspolitik

politisch betreibt, daß sich die Arbeit auch lohnt, daß die Arbeit ihren Lohn erhält, aber nicht nur von der Hand in den Mund, sondern so, daß er sich für den Alter und für die Zukunft finden kann. Kann immer glauben, daß die Sozialveränderung von jenen Kreisen ausgehen kann, die tatsächlich

80 Millionen nutzlos für einen Bankrott freizeugen, während man den Sparern, Kriegervätern u. A. Millionen Bahndirektionen vormacht und nachher mit Betrüglungen abspielt. Der Arbeiter ist kein Ausbeutungssobjekt, sondern ein gleichberechtigter Mensch mit einer Seite, die auch Sonne und Freude zum Leben haben. (Bravo!) Was muß aber aller sozialer Aufbau, wenn wieder ein Krieges kommt und alles hinweggefegt.

Nur im Frieden kann sich Deutschland und Europa entwickeln. Bei einem militärischen Überfall nehme ich wieder mein Geschick. Aber von Groß und Reich will ich nichts wissen. Nur wenn die beiden großen Mächte Frankreich und Deutschland sich anfreunden, kann Europa der Friede erhalten bleiben. Der Rheinstrom darf seine Trennung zwischen beiden Völkern sein, sondern eine Brücke. Wir wollen hoffen, daß durch die Neubauern in Deutschland und in Frankreich auch die möglichste baldige Räumung des noch beleagerten Gebietes erfolgt. Unter Hauptkriterium beim Barozitätsvertrag des Friedensabkommens ist der Krieg selbst. Der moderne Krieg, der ein Giftkrieg sein wird, wird sich weniger gegen die Soldaten als die Industriezentren und die Zivilbevölkerung richten. An künftigen Kriegen werden sich die Dredelberger also wahrscheinlich um die Front reißen, weil es dort weniger gefährlich ist. Der Feldherr der Zukunft wird keine Entlohnung fließt im Giftkrieg finden. Die neuen Gole vergiften die Brunnen und das Wasser. Das Kriegsgewerbe ist ausgeartet in eine weiße Menschenfresserei. Es ist heute ehrenvoller, patriotischer und tapferer, für den Frieden zu kämpfen als für den Krieg. Wir dürfen die Welt nicht durch ein Panzermeer dicken. Sind die Menschen eines des Krieges müde? Wenn das wahr ist, was über den kommenden Giftkrieg verhandelt, dann wollen wir uns nicht durch Unterhandlung wie schlingen, sondern wir wollen uns zu dementsprechend, um diesen Dämonen ein Ende zu machen. Wer will, daß alle Wohnungen giftigere Unterländer gebaut werden und wer als Kleinrentner eine schöne Gasmaske gebaut will hat Aufseher der Renten, der wolle rechts. Der Aufseher des nordamerikanischen Präsidenten zur Rettung des Krieges ist das selbe Mittel. Wir müssen Ertrosmann und Hindenburg dankbar sein, daß sie diesen Fall unterschrieben haben. Das Friedensbedürfnis ist groß. Deshalb werden die Generale und Kriegsinstrumente einen vergeblichen Kampf kämpfen gegen den siegreich fortschreitenden Friedensgedanken, wie der Droschkenführer gegen das Auto (Bravo)

Bei den letzten Wahlen haben 8 Millionen nicht gewählt. Deutschland ist kein Unterwerfungsland mehr, die Bürger haben nicht mehr können zu sich an die Hand und der Hofmann und das Wort zu halten. Der deutsche Bürger ist heute viel verantwortlich für das Wohl und Wehe des Staates. Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, verleiht nicht Bürger der deutschen Republik zu sein. Am Bürgerloft ist es viel bei uns. Ein Demos kann ein Bild davon zeigen und auch ein König Unausfall. Nicht minder ist es ein Courage, sich zur Republik zu bekennen. Einige fürchten gesellschaftlichen Posten, andere gesellschaftliche Achtung. Ich selbst erlaube die Achtung, weil ich für den Frieden einträte. Ich behaupte das nicht mehr. Ich behaupte das heutigen feierlichen Kameraden wegen, die behaupten das Verhalten des deutschen Offiziers durch die politische Einstellung in den Augen des vernünftigen An- und Auslandes herabsetzen muß.

Die Republik ist vielen nicht sein genug. Aber ich glaube, wenn sie Hindenburg nicht genug ist, kann sie auch Frau Kanitzler nicht genug sein. Sie soll nicht national sein. Patriotischer und nationaler sind die, die mitteilen am Aufbau des Staates als die, die gegen den bestehenden Staat agitieren. Viele lassen sich die Republik vereiteln. Wenn es ihnen nicht so gut geht wie unter dem Kaiser, so hat nicht die Republik schuld. Schuld hat aber der verlorenen Kriege. Die ganze Welt aber wundern sich darüber, wie schnell es der Republik gelungen ist, aus dem tiefen Sturz des verlorenen Weltkrieges wieder auf die Beine zu kommen. Man kann in den zehn Jahren seit dem Kriege nicht verlangen, daß jeder mit dem Herzen Republikaner ist. Millionen nehmen die Republik, weil sie da ist, stellen sich auf den Boden der gegebenen Zustände.

Auch ich war zuerst Verursacherrepublikaner. Aber je länger ich die tiefen Krümmen der Republik beobachtet, desto mehr habe ich sie lieben können und mich mit ganzem Herzen. Entspricht es der Menschwürde nicht mehr, wenn es kein Schicksal selbst in die Hand nimmt, als wenn es sich von einem Monarchen am Gängelband führen läßt? Es ist das historische Verdienst des Reichsbanners, Millionen zur Staatsbegehung geführt zu haben. Das war seine historische Diktator a la Mussolini haben, verbunden mit ihm. Und ich, Kameraden, bleibe bei Euch bis zum letzten Atemzuge. (Bravo!) Als alter General habe ich für die bevorstehende Wahl einen besonderen Wunsch, den, daß die Republik die Stoffkraft gibt. der Reichswehr schwarzrotgoldene Fahnen zu verleiht. Unter allen Vaterländern, die man in monarchistischen Geist ertragen. Mit demselben Reich verlangen wir, daß das Heer der Republik in republikanischen Geist erzogen wird. Der Anfang ist die Verlesung von schwarzrotgoldenen Fahnen. Die Verlesung wird der Reichswehr dann zuge





# Der Abend

Nr. 20.

Donnerstag, den 17. Mai 1928.

10. Jahrgang.

## Die Arbeiterpresse.

(Zur Eröffnung der „Presse“ in Köln.)

Vor achtzig Jahren in Köln am Rhein  
Standen Marx und Engels zusammen.  
Die erste Zeitung! Ihr lobender Schein  
Zündete neue Flammen.  
Als achtzehnhundertvierzigundacht  
Das Volk den Sieg verlor,  
Schlugen durch Macht und Niedertracht  
Die neuen Feuer empor.

Die ersten Journale, vergilbt und verstaubt,  
In das Tor der Zukunft geschlagen,  
Die ersten Männer, die gläubig glaubt,  
Den Erdball mühsam zu tragen.  
Bald bauten sich mühsam ihre Partei:  
Die Männer aus Eisen und Blut.  
Aus Blei waren die Letztern, die Kugeln aus Blei.  
Die Schlagzeilen tropften Blut!

Achtzig Jahre Schicksal und Not  
Sind raufhend vorbeigegangen.  
Die Zeit war schwarz, die Zeit wurde rot,  
Der Tag hat angefangen.  
Aus kleinen Journalen wuchs unsere Macht,  
Aus Rede wurde Musik,  
Proleten erkämpften in harter Schlacht  
Die deutsche Republik.

Verbannung, Zuchthaus, Verfehmung, Haß:  
Nichts konnte uns bezwingen!  
Wir wurden rot, sie wurden bleich,  
Sie schrien, und wir sangen!  
Die Herzen sind wach und nicht mehr geduckt,  
Wir rüsteten uns zur Tat.  
Bald wird in unseren Journalen gedruckt:  
Wir haben die Macht im Staat ...

Max Barthel.

## Berlin im Wahlkampf.

Ende der vorigen Woche sprossen die ersten politischen Plakate aus den Viskaffäulen hervor, und heute, acht Tage vor der Wahl, sind sie bereits in der kompakten Majorität. Wie soll das enden? „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!“ rufen die Deutschen national auf einem mit dem Bildnis Hindenburgs (und natürlich nicht etwa Eberts) verzerrten Plakat ins Volk. Auf einem anderen surrt die „Bremen“ mit wehender schwarz-weiß-roter Flagge über den Ozean (während sie in Wahrheit immerhin die Handelsflagge der Republik gehißt hatte). „Dem Siege entgegen!“ nennen das die Propagandisten jener Partei, die der Niederlage entgegensteht. Mit solchen Plakaten wollen sie sagen: „Hindenburg und die „Bremen“: die sind unser“. Aber zum ersten ist weder Hindenburg noch die „Bremen“ mit ihnen identisch; sie biedernd und speicheln sich bei beiden nur an; und zum zweiten: gehören Hindenburg und die „Bremen“ wirklich zu ihnen: was bewiese das für die volksfeindliche Bürgerblockpolitik? Die Volksparteiler präsentieren das zeichnerisch verkürzte Antlitz ihres populären Politikers. „Was geben Dich die anderen an,“ hat ihr Poet diesmal gereimt, „Du wählst wie Gustav Stresemann“. Aber auch mit der Kirche haben sie's. Auf einem ihrer Plakate kniet eine rote Faust den Turm einer Kirche ab. „Das darf nicht sein!“ wenden die Männer des Liberalismus dagegen ein. Den Gipfel des farbenfrohen Kirchturms erklimmt aber ein drittes ihrer Plakate. Links pflügt ein Bauer sein Feld; in der Mitte sitzt ein Handelsherr über seinen Büchern; rechts steht ein Arbeiter am Schraubstock, und über diesem

einigen Volke spannt sich ein lieblicher schwarz-weiß-roter Regenbogen und der beachtenswerte Vers: „Macht für einen Stand, für das ganze Land.“

Auch das Zentrum ist auf dem Plan, wiewohl es in Berlin wenig zu suchen hat. „Zentralisiert die Kräfte!“ ruft die Partei des Föderalismus durch den Mund eines ein Schütrenbündel dirigierenden Arbeitsmannes. Schön vornehm, hilfreich, edel und künstlerisch ist demgegenüber, wie sich das so gehört, das Plakat der Demokraten, die Wohnungen, Wohlstand und Wissen versprechen, und es wäre gegen die ihr Plakat zierende mütterliche Frau im langwallenden Kleide und dem Dutt nur einzuwenden, daß sie ein bißchen unmodern anmutet und für einen harten Wahlkampf viel zu zart und schade ist. Dann die Splitter! Überall regt sich hier Bildung (von neuen Grüppchen) und Streben (nach Mandaten). Die Aufwärtler, Knüppel und was es sonst noch an ehrgeizigen Auerulanen geben mag, tun ganz so, als gehörten sie zu den Großen, und wenn die targa Mittel hier auch zu einem Klischee nicht gelangt haben, so doch zu einem kleinen, maulaufräuscherischen Plakatchen. Manchmal freilich auch nicht einmal dazu. Die U. S. B. D. Theodor Liebknechts und die linken Kommunisten um Urbahns müssen sich mit kleinen, an die Kandelaber und Bäume geklebten Zettelchen begnügen. Es ist gewiß ein Mangel unseres Wahlrechts, daß jeder Wahlzettel, sofern er nur zwanzig Unterschriften beibringt, seinen eigenen Baden aufmachen kann. Dieser Mangel muß beseitigt werden, aber da er im Augenblick nun einmal besteht, ist es fast schade, daß wir nicht auch einen deutschen Duconaud haben, der, als ausgesprochener Jungkandidat, bei den französischen Wahlen für so erbauliche Dinge wie die Herabsetzung der Schwangerschaftsperiode auf fünf Monate und für die Abschaffung der Arbeit zwischen den Wahlzeten eintrat und den Anflug der Grüppchenbildung damit am besten kartierte.

Schlagkräftig und packend sind die Plakate der Sozialdemokratie, die sich nicht in Stänkerien und Bagatellen verliert, sondern etwa einen Arbeiter am Steuerrod zeigt und ihn kurz und bündig sagen läßt, was zu sagen ist: „Links den Kurs!“ Ueberhaupt ist es unsere Partei, die bis jetzt die größte Initiative in der Wahl-agitation entwickelt hat. Am Hermannplatz in Neukölln und auf dem Rehgelände am Funkturm leuchten flammende Wanderbuchs-taben in das abendliche und nächtliche Berlin herab und verkünden: „Alle wählen die Partei August Bebel's!“ ... Die Sozialdemokratie ist die Partei der Werttätigen! ... Für die Armen und Unterdrückten kämpft die Sozialdemokratie!“ Um wieviel erfreulicher ist diese Frontstellung als jene, die die Kommunisten einnehmen. Wie sieht deren Schlachtplan aus? So: Sie wenden das Gesicht lediglich gegen uns. Vom Bürgertum, so sagen sie sich, ziehen wir ja doch niemanden zu uns herüber. Vielleicht aber können wir den Sozialdemokraten ein paar Wähler ausspannen. Dieser platte Parteigeizismus ist zunächst einmal unerhört kurzfristig und ver-räterisch gegenüber den Gesamtinteressen des Proletariats, aber die Berechnung wird sich auch als falsch erweisen, denn wenn man die Grundstimmung der zahlreichen Berliner Wahlversammlungen, die man mitzumachen oder zu beobachten Gelegenheit hatte, auf eine Formel bringen will, so wäre zu sagen, daß sich die Wähler längst nicht mehr in dem Maße wie früher mit Phrasen berauschen lassen, sondern daß sich ein gewisser Zug nach Sachlichkeit bemerkbar macht. Natürlich können die Nationalsozialisten, die ja einen intellektuellen Sonderfall darstellen, auch heute noch zum Revanchekrieg gegen Frankreich trompeten, den sie gemeinsam mit Italien und England durchzuführen gedenken, aber schon die Deutschnationalen haben es oft nicht leicht, sich der Zwischenrufe enttäuschter Kleinrentner zu erwehren, und noch viel weniger stoßen die konsequent in unsere öffentlichen Versammlungen abkommunizierten kommunistischen Debattierer auf fruchtbaren Boden. Kürzlich sprach ich im Berliner Osten. Debatte nach dem Vortrag. Gleich als erler spricht ein Kommunist. Was hat er der werttätigen Bevölkerung mitzuteilen? Daß der schändliche Plan von Otto Braun, der die Straßen Berlins mit dem Proletarierblut des Roten Frontkämpfer-Bundes hätte

gerötet sehen wollen, an der Wachsamkeit der kommunistischen Partei zu schanden geworden wäre. Was ist dazu zu sagen? Dazu ist in ein fröhliches Gelächter auszubrechen, und die Versammlung hat auch reichlich Gebrauch davon gemacht.

Das Flugblatt spielt kaum mehr die Rolle wie früher, wiewohl die Partei sich auch dieses Mittels bedient. Wichtiger und wirksamer ist der Wahlfilm „Dein Schicksal“ und sind vor allem die mit Gramophon und Lautsprecher ausgerüsteten Propagandaautos. Noch hat ja der Wahlkampf seinen Höhepunkt nicht erreicht. Von Flaggendemonstration ist noch kaum etwas zu entdecken. Sofern der 20. Mai bisher aber überhaupt seine Schatten auf das Berliner Stadtbild geworfen hat, ist es zweifellos das „Reichsbanner“, dem man am häufigsten begegnet. Im vorigen Sonntag zum Beispiel gab es den großen Berliner Ausflugsorten, dem Grunewald unter anderem, ein politisches Gepräge. Auf schwarz-rot-gold drapierten Kastanas waren die Reichsbannerleute herangekommen und lagen nun im Walde herum und mahnten allein durch ihr Vorhandensein daran, daß es am 20. Mai gelte, die republikanische Front zu stärken und vor allem ihr Rückgrat: Die sozialdemokratische Partei.

Wir haben eine Rieserversammlung im Sportpalast veranstaltet, die den Mammutaal bis auf das letzte Plätzchen füllte. Eine Woche später riefen die Deutschnationalen in eben diesen Sportpalast. Da war er, nach ihren eigenen Berichten, nur zu zwei Dritteln besetzt. Alle Tage veranstalten wir an allen Ecken und Enden Berlins zwanzig bis dreißig öffentliche Wahlkundgebungen. Meist sind sie überfüllt, mindestens sind sie gut besucht, und niemals brauchen sie auszufallen. Welche Partei könnte das noch von sich sagen! Man sieht uns, man hört uns. Wir meistern durchaus den technischen und organisatorischen Apparat, der die äußere Voraussetzung guter Wahlen ist, und wir werden ihn erst in den allerletzten Tagen in seiner ganzen Mannigfaltigkeit und Stärke spielen lassen. Wir haben allen Grund, dem 20. Mai hoffnungsfroh entgegenzusehen. Die Partei steht gut. Die Trommel ruft, die Banner wehn!

Hans Bauer.

## \* Fünfundzwanzig Jahre.

Von einer Wählerversammlung komme ich mit dem letzten Zuge müde und abgehetzt in mein Heimatdorf. Hier will ich übernachten. Morgen ist Sonntag. In zwölf Stunden soll die Rundreise neu beginnen. Drei Reiserate an einem Tage. Schön fühlt die Nachtlust, die Himmel ist blau und sternbesät, und die Kastanien blühen. Das Dorf ist wie ausgestorben. Langsam schlepe ich mich durch die Straße. Aus den Schatten der gegenüberliegenden Häuserfront tönt ein leiser Pfiff. Ich bleibe stehen und sehe zwei Leute auf mich zu kommen. Herzliche Begrüßung. Es sind zwei alte Parteifreunde, zwei Arbeiter, die ich seit meiner frühesten Jugend kenne.

Unter den Armen tragen sie bunte Papierstreifen. Ich bin zu müde, um zu fragen, und weise nur stumm mit dem Kopfe auf die grünen und roten Rollen. „Plakate“, sagt der alte Fischer. „Die werden heute Nacht noch angeklebt. Am Montag abend haben wir unsere erste Versammlung. Die Kommunisten wollten uns schon vor acht Tagen das Wasser abgraben. Sie sind aber schwer hereingefallen. Deren Narrenramm kann doch keiner mitmachen. Mit ihrem Geschrei höfen sie nur dem Wähler vor den Kopf. Was ist denn mit ihnen los? Sie verlassen uns nur die Arbeit. In der Gemeindevertretung schlagen sie alles kaputt, und hinterher haben wir unsere Mühe und Not, die Scherben wieder zusammenzuleimen. Im Kriege haben ihre Wortführer noch feste Kaisergeburtstag gefeiert, und heute ist ihnen alles nicht radikal genug, und uns schimpfen sie Verräter! Damals, als es noch gefährlich war, hat sich keiner von ihnen bei uns blicken lassen. Da haben sie uns recht bekämpft. Heute machen sie es wieder genau so, nur von der anderen Seite aus!“

So erzählen mir die Beiden und schiden sich an, ein rotes Plakat an das Tor zu kleistern. Das leuchtet jetzt in der Nacht. Da erinnern wir uns, als die großen Leitern in das schlafende Dorf sprachen, im 1903, fünfundzwanzig Jahre zurück. Damals waren Dorf und Umgegend noch bäuerlicher. Zentrum und Nationalliberale dominierten und versuchten, uns den Wahlkreis streitig zu machen. Kein Gastwirt wagte es, uns einen Saal für eine sozialdemokratische Versammlung zur Verfügung zu stellen. Die Gelbesproben des Arbeitergesangvereins mußten in einer Schneiderwerkstätte stattfinden. Aber eines Tages hatten wir doch einen großen Triumph. August Bebel sprach in der Stadt. In einer Nacht zum Sonntag, grad' wie heut', schlugen wir die Plakate an. „August Bebel spricht!“ Wir hatten eine Leiter bei uns und klebten die Versammlungsanzeigen hoch an die Giebelfront der Häuser, damit man sie nicht so

leicht abreißen konnte. Drei Tage später war der große Tag. Mit achtzig Mann und sechs Nachen sind wir nachmittags um drei Uhr über den Fluß gerudert. Um halb vier Uhr saßen wir schon im Saal und vertrieben uns die Zeit mit Kartenpielen. Um fünf Uhr war bereits der Saal gefüllt, und immer mehr Menschen kamen, und es wurde immer voller. Um sieben Uhr begannen die Menschen die Fenster auszuhängen, weil schon die Massen im Saal standen und auf den Bäumen saßen. Um halb acht Uhr wurden die Ziegen vom Saaldach abgedeckt, damit die Dachboden durch die Spalten herunter in den Versammlungsraum sehen konnten. Dann endlich kam August Bebel, brausend begrüßt und bewirbelt. Noch Tage lang später sprach man in der ganzen Umgegend nur von dieser Versammlung. Dreihundert Wähler bekamen wir allein in unserem schwarzen Dorfe. Das war ein Triumph! Bei den preussischen Dreiklassenwahlen allerdings, mit der öffentlichen Stimmabgabe, konnte wir nur achtundsechzig Sozialdemokraten aufsetzen. Da, wenn der Pfarrer nicht gewesen wäre und die Fabrikanten, der Bürgermeister und die Eisenbahndirektion!

1907, bei den Falschingswahlen, bekamen wir immer noch keinen Saal für unsere Versammlungen. Damals sprachen unsere Redner im Hofe vor der Schneiderbude. Es war Januar. Der Schnee lag einen halben Meter hoch, und trotzdem standen wir um den Redner länger als eine Stunde und spürten doch keine Kälte.

Seit der Revolution vom November 1918 ist die Sache andere. Das Zentrum wagt sich kaum noch heraus. Die rufen ihre Wahl in Stille und vor allem bei den Frauen. Bekämpft und beschmugt werden wir durch die Kommunisten. Räuber und Mörder werden nicht so hingestellt wie wir. Man muß sich vor dem Bürger zum Schamen, daß einem so etwas von eigenen Arbeitsbüchern zugesügt wird. Sieht man sich aber um, dann bemerkst du unter diesen heutigen „Revolutionären“ nicht einen Einzigen, der 1903 oder 1907 oder 1912 bei uns gewesen wäre. Damals haben sie alles uns überlassen. Heute müssen wir es auch wieder allein machen. Wenn wir die gewähren ließen, bekäme die Sache der Arbeiter keine zwei hundert Wähler. Das Zentrum und die Rechtsparlamentarier sind noch dreimal stärker als damals, obwohl die Gemeinde so viel größer geworden ist, und obwohl es hier kaum noch Bauern oder Handwerker gibt.

„Und trotz dem Kriege von 1914 bis 1918“, warf der Begleiter des Fischers ein.

„Gute Nacht“, sagten die Beiden und suchten ein neues Tor für ein neues Plakat.

Meine Müdigkeit ist vergangen. Seit fünfundzwanzig Jahren kenne ich die Beiden und alle Anderen, die immer noch ungebrochen die Arbeit leisten. Partei, Gewerkschaften, Gemeindevertretung, Versammlungen, Hausagitation, Flugblätter, Arbeitergesangverein, Abonnenwerbung, Abend für Abend, Straße für Straße, Haus für Haus, treppauf, treppab. Sie sind genau so arm geblieben, wie sie vorher waren. Sie haben die gleiche Mühe und die gleiche Not des täglichen Lebens. Immer Kampf und immer Kampf. Dabei immer belagert von noch Vermehrten und Mühseligern, für die es gilt, Gesuche zu schreiben, Rat zu geben, zu helfen und immer wieder zu helfen. Und der Lohn: die Freude und Genugtuung, wenn die Sozialdemokratie am 20. Mai statt neunhundert sozialdemokratischer Stimmen eintausend buchen kann.

Aber sie wissen, warum! Und ihre Freude: das Bewußtsein, daß es vorwärts geht, daß man uns im Dorfe nicht mehr die Säle verweigert, daß sich die arbeitenden Klassen Recht und Macht errungen haben, daß sie ihr Recht und ihre Macht erweitern werden, und daß es weiter vorangehen wird, trotzdem bis zum Siege!

Binko.

## \* Ein Pionier des Sozialismus.

In Melbourne (Australien) ist vor einigen Tagen Henry Hyde Champion, einer der Pioniere der britischen sozialistischen Bewegung, im Alter von 68 Jahren gestorben. Der jüngeren Generation ist Champion, der seit 34 Jahren in Australien gelebt hat, größtenteils ein Unbekannter. Dennoch ist die englische Arbeiterbewegung in ihrer heutigen Gestalt ohne das nun schon vierzig Jahre zurückliegende Wirken dieses tapferen Kämpfers für die sozialistische Idee unentbehrlich.

Champion war einer der ersten englischen Sozialisten, die aus dem wohlhabenden Bürgertum stammten. Als Sohn eines britischen Generalmajors wurde er Offizier, nahm am Afghanischen Kriege teil und wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet und nach Beendigung des Krieges als Adjutant nach der Garnison

Fortsmouth kommandiert. Seine innere Wandlung setzte unter dem Eindruck des Bombardements von Alexandria ein. Bald nach seiner Rückkehr in die Heimat erbat er seinen Abschied und widmete sich, in enger Arbeitsgemeinschaft mit dem marxistischen Flügel der englischen sozialistischen Bewegung, mit leidenschaftlichem Eifer der Sache der Arbeiterbewegung. Die großen sozialen Bewegungen der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sahen ihn in Gemeinschaft mit Hyndman, John Burns und Jack Williams in der vordersten Front. Er nahm führend an der großen Trafalgar Square-Demonstration im Jahre 1886 teil und wurde nach den Ausschreitungen, die der Demonstration folgten, wegen Aufruhrs vor Gericht gestellt. Das Jahr 1889 sah ihn dann als einen Führer des sogenannten „Dock-Strikes“, der einen der großen Wendepunkte in der sozialen Geschichte Großbritanniens darstellt und die Grundlage für die moderne Gestaltung der britischen Gewerkschaftsbewegung, des sogenannten „New Unionism“, geschaffen hat. Die Geschichte der britischen Arbeiterbewegung schreibt den damals erkämpften Sieg der Hafenarbeiter in erster Linie der unermüdblichen und hinführenden Agitation Champions unter den Hafenarbeitern Londons zu. In den Jahren seiner aktiven politischen Betätigung, die im wesentlichen in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fallen, war Champion Mitglied der marxistischen „Social Democratic Federation“ und bekleidete in dieser Vereinigung ehrenamtlich den Posten eines Sekretärs. Später ergaben sich Unstimmigkeiten zwischen Champion und Hyndman, der in seinem Radikalismus Champion beschuldigte, „mit den Konservativen intrigiert zu haben“, um soziale Reformen bereits unter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung durchzusetzen. „Der leidenschaftliche Offizier“, so charakterisiert der „Manchester Guardian“, die Persönlichkeit des verstorbenen Vorkämpfers, „war kein Kollege, mit dem es sich leicht arbeiten ließ, aber er trug in die junge Arbeiterbewegung der achtziger Jahre einen Geist des Pionierturns hinein, der zu der sorgfältigen Planmäßigkeit der frühen „Fabier“, zum puritanischen Eifer der Burt und Har die und zu jener Mischung von Westheit und Detonomie, wie sie mit vornehmer Beredsamkeit von William Morris gepredigt wurde, einen Kontrast bildete und diese Bewegung zugleich verstärkte.“

Im Jahre 1894 ist Champion nach Australien übergesiedelt und hat sich hier neben seiner weiteren Betätigung in der Arbeiterbewegung hauptsächlich seiner Buchhandlung und verschiedenen literarischen und kulturpolitischen Arbeiten gewidmet. Mit seinem Tode ist eine der letzten großen Gestalten der britischen Arbeiterbewegung aus den achtziger Jahren dahingegangen, die für das weitere Schicksal des Sozialismus und der Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien entscheidende Bedeutung gewonnen haben. Sein Name wird unter den Pionieren der englischen sozialistischen Bewegung, die er aus nachdrücklichste beeinflusst hat, stets in Ehren gehalten werden. E. W.

## Scotland Yard.

Von der Londoner Polizei.

Jeder Leser von Kriminalromanen, jeder Zuschauer, der Detektivstücke, trifft immer und immer auf den Ausdruck „Scotland Yard“, er ist ihm geläufig und doch nur unvollkommen bekannt. Ebenfalls ist Scotland Yard, diese gewaltige Polizeiorganisation Londons, als eine der mächtigsten Institutionen der Welt anzusehen, und ist doch kaum hundert Jahre alt.

London hat zurzeit eine Bevölkerung von über 7 Millionen. An berufsmäßigen Dieben sind dagegen nur etwa tausend vorhanden und die Verbrecherbanden zählen schwerlich mehr als 200 Mitglieder. In der ungeheuren Stadt werden nach der Statistik jährlich mehr als 16 000 Verbrechen verübt (was immerhin 50 pro Tag ergibt), doch sind dabei auch die kleinsten Vergehen eingerechnet, wie etwa ein Mann auf der Straße einen Ziehwagen „an sich nimmt“ oder ein Portokasseningling ein paar Briefmarken klaut. Morde und andere schwere Verbrechen sind äußerst selten. London kann sich rühmen, daß von solchen Verbrechen dort in einem Jahr weniger vorkommen, als in manchen amerikanischen Städten in einem einzigen Monat. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dem Scotland Yard in der Hauptsache diese geringen Verbrechenszahl zu danken ist. Denn die meisten Verbrecher werden sich befinden, einen Geldschrank zu knacken, Taschendiebstähle auszuführen oder einen reichen Mann zu überfallen, wenn sie in 99 Proz. aller Fälle unbedingt sofort gefaßt werden, ohne auch nur im geringsten die Früchte ihrer Anstrengungen genießen zu können. Die Verbrecher Londons haben in Scotland Yard einen allzu mächtigen

Gegner kennen gelernt. Und damit hat Scotland Yard die eigentliche Aufgabe jeder Polizei erfüllt: die Verbrechen zu verhindern!

Und das in London, das in allen Tagen den Verbrechern sozusagen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war! Bis zum Jahre 1800 waren die Zustände einfach unbeschreiblich. Auch die strengsten Strafen nützten nichts. Kopfschüttelnd hören wir, daß es nicht weniger als 200 verschiedene Vergehen gab, die mit dem Tode bestraft wurden. Dennoch nahmen die Verbrechen in erschreckendem Maße zu. In Massen wurden die Diebe gefängt, die Verbrecher verprügelt oder bei den geringsten Vergehen deportiert, — aber auf jeden Dieb, den die Strafe des Gesetzes zufällig ereilte, kamen Hunderte, die frei ausgingen, und ihr lichtscheues Handwerk in aller Ruhe betrieben ohne sonderliche Gefahr für sich selbst. So kam es, daß eigentlich niemand mehr seines Lebens oder Besizes sicher war. Eine eigentliche Polizeiorganisation gab es überhaupt nicht, nur eine Art Ordnungspolizei, die aber meist aus allerhand Invaliden, Altersschwachen, Lahmen und Schwachsichtigen, gebildet wurde. Das war das goldene Zeitalter der Verbrecher!

Die Verbrecher organisierten sich und bildeten mächtige Banden, die die freiesten Heberfälle verübten und vor keiner Schandtat zurückschreckten. Kein Fahrzeug konnte die Themse befahren, das sie nicht ausraubten, kein Speicher war vor ihnen sicher. Hauptsächlich hatten diese Banden es auf die Zuckerkandeln von Westindien abgesehen und entwickelten bei diesem Zweig ihrer Unternehmungen ein so enormes Glück, daß nicht weniger als 550 Zuckerkandeln ausschließlich mit gestohlenem Rohmaterial betrieben werden konnten.

Sehr häufig ließ sich feststellen, daß Verbrecher und Polizei zusammenarbeiteten, daß damit also der Gipfel der Korruption erreicht war. Es kam auch vor, daß die Polizei mit dem erlappten Dieb verhandelte und ihn überredete, seinen Raub anzuliefern unter der Bedingung, daß er straffrei ausgehen sollte. Dann wurde die Beute zwischen Dieb, rechtmäßigem Besitzer und Polizei in drei Teile geteilt. Besonders berüchtigt war der Fall Jemmy. Dieser verwagene Einbrecher hatte mit seiner Bande bei einer Bank nicht weniger als 20 000 Pfund in Gold und Banknoten erbeutet; da jedoch die Banknoten nicht eingewechselt werden konnten, ohne daß die Spitzbuben sich der Gefahr der Entdeckung aussetzten, leitete Jemmy mit Hilfe der Polizei Verhandlungen mit der Bank ein. Es war der Polizei jedoch gelungen, eins der Hauptmitglieder der Bande festzunehmen, sodas die Stellung der Diebe gar nicht besonders günstig war. Dennoch ging die Bank, um sich gegen Verlust zu schützen, auf die Verhandlungen ein. Es wurde Ordr gegeben, den Gefangenen loszulassen und die Verfolgung der Banditen einzustellen, falls die gestohlene Summe zurückgeliefert würde. Jemmys Frau lieferte den Kasten mit dem gestohlenen Gelde bei der Bank ab, doch stellte sich heraus, daß er nur 11 000 Pfund enthielt. Die anderen 9000 Pfund waren und blieben verschwunden. Da man jedoch einmal Straffreiheit zugesichert hatte, konnte die Bank nichts weiter tun. Wie groß die Frechheit dieses Jemmy war, beweist der Umstand, daß er sich mit dem Rest des Diebesgutes als Walker niederließ. Er geriet aber von neuem mit dem Gesetz in Konflikt und kam ins Gefängnis, wo er starb. Seine Witwe, der er ein ansehnliches Vermögen hinterlassen hatte, verheiratete sich mit einem Polizeibeamten, der von dem auf recht unfragwürdige Weise erworbenen Vermögen mit ihr herrlich und in Freuden lebte!

Erst 1829 bekam London seine eigentliche Polizeiorganisation, die von Presse und Parlament ständig aufmerksam beobachtet wird. Der geringste Verstoß, der in anderen Ländern totgeschwiegen wurde, ruft sofort einen Sturm der Entrüstungen in allen Zeitungen und Parlament hervor. Es gilt in London als vermerktlich, Belohnungen für die Ergreifung eines Verbrechers auszusetzen, denn man ist der Meinung, daß der Polizeibeamte auch ohne Belohnung seine Pflicht tut und tun muß.

Jeder Polizeibeamte ist für eine bestimmte Spezialität ausgebildet, was den Vorteil hat, daß er bei jedem begangenen Verbrechen fast sofort sagen kann, welchen Verbrecher es wahrscheinlich zur Last fällt. Er kennt die Leute, mit denen er zu tun hat und braucht nicht erst lange im Dunkeln zu tappen. Ein Paradies für Verbrecher ist London also nicht mehr.

## Wandelt sich unser Klima?

Das ist Frühling? Diese 5 Grad Wärme sind Mai? Das Wetter wird mit jedem Jahr verdrehter. So oder ähnlich unterhält man sich heute bei der täglichen Begrüßung. Aber ändert sich das Klima wirklich? Wenn wir einige Jahrzehnte zurückdenken oder Erzählungen

von älteren Zeiten hören, so sah der Winter dazumal erheblich anders aus als heute. Vom Anfang Dezember bis Ostern deckte die weiße Schneedecke die Erde, die Quecksilberläufe des Thermometers zog sich mit jedem Tag mehr zusammen, die Luft klorie förmlich von Kälte. Wir kommen heute nicht um die Erkenntnis herum, daß der Winter sich fast in die Regenzeit der Tropen gewandelt hat, und kühne Phantasten sehen bereits die Zeit voraus, da wir in Deutschland unter Palmen wandeln und von neßfüchtigen Affen mit Kokosnüssen beworfen werden. Wir heutigen werden diese Zeit ja schwerlich erleben, aber daß der Norden Europas eine klimatische Veränderung dieser Art durchmachen kann, liegt durchaus im Bereich des Möglichen, denn es hat doch schon einmal eine Zeit gegeben, da am Nordpol tropische Gewächse wuchsen und die Nordpolfahrer sich nicht in Pelze zu hüllen brauchten. Die arktische Zone brachte einst den Gingo biloba hervor, diesen merkwürdigen Baum, der heute vorwiegend in Japan und China wächst und — obwohl er richtige Blätter hat, zu den Nadelbäumen zu rechnen ist, weil seine Blätter Nadelstruktur haben. Dieser selbe Baum wuchs einst in fernen Vorzeiten in den arktischen Gebieten, was durch aufgefundenen Pflanzenreste bewiesen wurde. Durch das Vorkommen kohlenführender Schichten wird gezeigt, daß ausgedehnte Waldungen vorhanden waren, wo heute nur Schnee und Eis und ödes Land ist. Man hat Versteinungen von Pappeln, Eichen, Linden, Ahorn, Haselnüssen und anderen Bäumen gefunden; besonders häufig muß die Sumpfpflanze und die Riesensichtel gewesen sein, als eine Flora, die der heutigen Flora an den Gestaden des Mitteländischen Meeres ungefähr entspricht. Die Pflanzen, deren Versteinungen aufgefunden wurden, können nur in gemäßigtem Klima wachsen. Ebenso sind Skelette von riesigen Kriechtieren gefunden worden, die ebenfalls an den Polen nur leben konnten, wenn dort mindestens eine Durchschnittstemperatur von 9 Grad Celsius gewesen ist, während die heutige Temperatur in den Ländern der nördl. Zone etwa 5 Gr. Kälte im Durchschnitt beträgt, so daß also ein Wärmeunterschied von nicht weniger als 15 Grad festzustellen ist. Doch sind für diese Entwicklung so ungeheure Zeiträume erforderlich gewesen, daß wir uns von ihren Ausmaßen gar keine Vorstellung machen können. Wir würden Ziffern errechnen, vor denen wir nur staunend stehen könnten. In nordischen Sagen findet man vielfach den Hinweis auf das verlorene Paradies der nordischen Menschen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß jene blühenden und grünen Länder, die der Tertiarzeit angehörten und während der Eiszeit vom ewigen Eise bedeckt wurden, eine Erinnerung zurückgelassen haben, daß sie das Paradies waren, von dem die späteren Nordländer, die unter Kälte und Härte des Klimas litten, träumten und sprachen. Zwischen Eiszeit und Gegenwart liegt aber nochmals eine wärmere Periode, wie die Forschungen der Geologen ergeben haben.

Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß die Drehung der Erde eine Veränderung erfahren habe und daher die Pole ihren Platz gewechselt hätten. Demzufolge hätte es Eiszeiten in Gegenden gegeben, die in der Nähe des Äquators liegen. Die Erdbildung müßte also um eine Achse erfolgt sein, die fast senkrecht auf der heutigen Erdbachse stand. Allerdings wird diese Meinung von den Astronomen angefochten und für unrichtig erklärt.

Andere vertreten die Ansicht, daß die Temperaturschwankungen lediglich durch Veränderungen in der Zusammensetzung der Luft verursacht seien. Sie folgern: die Kohlendioxid der Luft hat den gleichen Einfluß wie das Glas über einem Frühbeet, sie läßt die Sonnenstrahlen durch, die sich, sobald sie die dunkle Erde berühren, in Wärmestrahlen verwandeln, die die Kohlendioxid der Luft nicht durchläßt. Demgemäß hält kohlendioxidreiche Luft den Boden warm, weil die Wärmestrahlen nicht so rasch wieder verfliegen können. In früherer Zeit waren in jenen Gebieten zahlreiche Vulkane in Tätigkeit, die die Luft mit Kohlendioxid anreicherten. Es konnten Pflanzen gedeihen und Tiere sich entwickeln. Wenn aber die Vulkane erloschen und der Kohlendioxidreichtum nachläßt, ändert sich auch die Temperatur einer Gegend.

Wenn wir diese Meinung auf unsere heutigen Verhältnisse anwenden, so könnte man vielleicht daraus schließen, daß die Luftzusammensetzung über unserem europäischen Festland sich wirklich in letzter Zeit verändert hat; die Großindustrie, die Technik, die Rauchmassen erzeugt und verbreitet, könnte vielleicht dazu beitragen, daß die Wärmestrahlen mehr am Boden festgehalten werden. Die Erwärmung unseres Klimas, von der wir jetzt im Frühling allerdings nichts merken, ist nach Ansicht der Wissenschaftler unstrittig. Ob dieser sehr naheliegende und natürliche Grund zutrifft, können erst eingehendere Studien erweisen.

\*

## Frühlingsabend am Genfer See.

Der Jura schluckt die Sonne. Hinter der blauharten Mauer, deren Falten u. Risse Schnee nachzeichnet, als klammerten unzählige weiße, gichtige trumme Finger sich an die klöbigen Zinnen, verflucht die Sonne wie in einen Schacht. Dann, als entzündete das Gestirn irgendwo eine untrübige Esse, haucht ein goldenroter Schimmer gegen die Wolken über den Bergen. Kühle schauert über den See.

Von drüben aber, wo das Bergmassiv sich hinter Bergmassiv staut, um heranzuklimmen zum Eismeer und zu den Zacken des Montmaudit und Montblanc, schaut man den Jura über die Schulter, grüßt die Sonne, wirft sich ihren Glanz um die Häupter. Die riesigen weißen Wände hinter den braungrauen Vorbergen spielen im Alchete wie die Muskeln urweltlicher Tiefen. Prallrot schwellen Flächen auf und goldene Streifen legen sich als Adern über sie. Schluchten springen in bläulichen Schatten zurück. Grelleweiß leuchtet die dreifache Zacke des Montblanc. Schwaches Rosa überfliegt sie wie innerlicher Blutstrom und golden und stark blickend andere Schneeberge zu ihnen auf. Wie letzte, höchste und leuchtendste Schönheit dieser Welt stehen die Rücken eisigen Schnees hoch über Land und See, blicken wie ein festes, ewiges Auge über das Frühlingsgrün der Parks und Felder über das Hausgewimmel der Altstadt, die sich ängstlich unter die Kathedrale duckt. Zerbrochen und verzogend ragen die spitzen Kirchtürme in die Luft. Dann verfließen die Wolken über dem Jura, und dann geht der letzte Glanz, schaltet sich der Kessel um den See, ein dunkler Kessel mit hundert Düstern des Frühlings, mit dem Brodem menschlichen Wärme, mit hausbaaken geschwungenen Hügeln ringsum. Hoch und fern, weiße geisterhafte Flammen, züngeln die weißen Schneefelder gen Himmel. Ein Windstoß träufelt den See. Das Tal erschauert unter ihm, als käme er von den ewigen Eisfeldern.

P. H.

## Humor

### Beim Photographen.



\*

**Fliegerkatein.** Ein amerikanischer Flieger, der von Mexiko nach Quarex unterwegs war, bemerkte plötzlich, daß sein Apparat in Brand geraten war. Was tun? Ein weniger kluger Pilot wäre vielleicht im Fallschirm abgesprungen. Aber unser Mexikaner, er hieß Emilio Carranza (dieser Mann verdient der Nachwelt überliefert zu werden), löste die „brenzliche“ Frage äußerst einfach ala Münchhausen. Da er in der Nähe eine Regenwolke bemerkte, feuerte er sein Flugzeug in diese Wolke hinein. Das Wasser löschte den Brand selbsttätig, und er erreichte wohlbehalten sein Reiseziel.



Für die liebevolle Teilnahme beim Hiascheiden unseres lieben Vaters, sagen wir allen unseren innigsten Dank.  
Geschwister Breitschuh.

**Blüschhof**  
Chastelones, Heiderichs, Rauschleider, Bettelien mit Stroten und Aulater, Kintu-machenden, Epilogel, Stille u. a. m. billig zu verkaufen  
Wetendorf 6.

**Ausfinden! Ausfinden!**  
**Reims- und Landtagswahlen.**

- Nur die am 20. Mai stattfindende Reichstags- und Landtagswahl der Reichstagskammer in 24 Wahlbezirke eingeteilt
- 1. Wahlbezirk 1: Deutsche Mädchen - Oberstraße, Diemarstraße (links)
  - 2. Wahlbezirk 2: Darsstraße 15
  - 3. Wahlbezirk 3: Darsstraße 15
  - 4. Wahlbezirk 4: Mädchen-Mittelstraße, Frauen-fachstraße 2 (Zimmer Nr. 8 im Erdgeschoss)
  - 5. Wahlbezirk 5: Deutsche Mädchen - Oberstraße, Diemarstraße (rechts)
  - 6. Wahlbezirk 6: Darsstraße 15, Roonstr. 63 (Zurhalle rechts)
  - 7. Wahlbezirk 7: Deutsche Mädchen - Ob richte, Diemarstraße (Zurhalle links)
  - 8. Wahlbezirk 8: Darsstraße 15, Roonstr. 63 (Zurhalle links)
  - 9. Wahlbezirk 9: Stadthaus, Friedrichstraße 21 (großer Saal links)
  - 10. Wahlbezirk 10: Stadthaus, Friedrichstraße 21 (großer Saal rechts)
  - 11. Wahlbezirk 11: Stadthaus, Friedrichstraße 21 (kleiner Saal)
  - 12. Wahlbezirk 12: Roonstr. 63, Roonstr. 63 (Saal)
  - 13. Wahlbezirk 13: Anaben - Mittelstraße, Dom-Platz 15 (Zurhalle links)
  - 14. Wahlbezirk 14: Herberge am Seimat, Pans-Plan 47 (Hintergebäude)
  - 15. Wahlbezirk 15: Gehhof am goldenen Anter, Kornstraße 6 (Saal)
  - 16. Wahlbezirk 16: Gevechtshaus, Gevech-straße 15 (Saal)
  - 17. Wahlbezirk 17: Nealsmannhof, Johanne-brunnen (Zimmer 13 im Erd-geschoss)
  - 18. Wahlbezirk 18: Leibniz, Am Kull 7
  - 19. Wahlbezirk 19: Solbitzstr. 1 (Zurhalle rechts)
  - 20. Wahlbezirk 20: Solbitzstr. 1, Solbitzstr. 1 (Zurhalle links)
  - 21. Wahlbezirk 21: Anabenort, Am Bucharditor 2 (links)
  - 22. Wahlbezirk 22: Anabenort, Am Bucharditor 2 (rechts)
  - 23. Wahlbezirk 23: Gehhof am goldenen Anter, Kornstraße 75 (Saal)
  - 24. Wahlbezirk 24: Darsstraße, Wetendorf 10 (Mittel)

Die Wahl findet von 8 Uhr vormittags bis 17 Uhr (6 Uhr nachmittags) statt.

Es kann zur Wahl nur angehen werden, wer in die Wahlzettel eintragen ist, oder einen gültigen Wahlzettel hat. Der Wahlberechtigte kann nur in dem Wahlbezirk wählen, in dem er eingetragen ist. Ausländer von Wahlberechtigten können in einem beliebigen Wahlbezirk wählen. Nach 17 Uhr 6 Uhr nachmittags sind nur noch die Wahlberechtigten der Wahlzettel ausfüllen, die zu diesem Zeitpunkt im Wahlraum anwesend sind.

Die Stimmzettel für beide Wahlen sind unabhängig zur Vermeidung von Verwechslungen in die Wahlzettel für die Reichstagswahl und die Wahlzettel für die Landtagswahl angehängt. Zur Vermeidung von Verwechslungen sind die Wahlzettel für die Reichstagswahl und die Wahlzettel für die Landtagswahl in zwei verschiedenen Farben, die für die Landtagswahl von weißer Farbe, die für die Reichstagswahl von roter Farbe. Sie enthalten alle angelegenen Wahlzettelvorschriften unter Angabe des Stimmens, der ersten vier Bewerber jedes Wahlbezirks. Die Stimmzettel für beide Wahlen werden in nur einem Umschlag abgegeben.

Der Wähler kann seinen Wahlzettel selbst eintragen in den Stimmzettel (am Hande rechts) zu jeder beliebigen Zeit vor dem Beginn der Wahl, oder er kann seinen Wahlzettel selbst eintragen in den Stimmzettel (am Hande links) zu jeder beliebigen Zeit vor dem Beginn der Wahl.

Die Stimmzettel für 1927 werden mit dem 22. Mai 1928 angestellt.

Die Wahlen für 1928 werden in der Steuer-falle 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Es empfiehlt sich deshalb Ausfinden und Aufbe-wahren der Bekanntmachung.

Halberstadt, den 14. Mai 1928.

**Der Magistrat.**

Die Grundbesitzer für 1927 werden mit dem 22. Mai 1928 angestellt.

Die Wahlen für 1928 werden in der Steuer-falle 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Es empfiehlt sich deshalb Ausfinden und Aufbe-wahren der Bekanntmachung.

Halberstadt, den 16. Mai 1928.

**Die Volksgemeinnutz.**

Die Wahlen für 1928 werden in der Steuer-falle 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 14

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Wagnispreis halbjährlich 1 Mark** einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 80 Pfennig. Erscheint wöchentlich (sonntags und am 1. Mai), mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Veränderungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: O. Bräuer: Halberstadt, Dombach 48. Fernruf 2314. Verlags-Direktor: Leopold, Post-Bezirk, O. m. B. 3. Verantwortl. für Inhalt u. Wirtschaft: Kurt Wollenshagen, für den übrigen Teil Richard Matzgen, für Redakteur u. Ankerstr. 10, Halberstadt.

**Anzeigenspreis** die achtspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamesp. 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dombach 48 (Fernruf Nr. 2314), Wollenshagens Wagnisberg 4626 und Volksbuchhandlung (Seigenroth) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 115.

Donnerstag, 17. Mai 1928.

3. Jahrgang.

## „Not der Landwirtschaft.“

Wo sie wirklich vorhanden ist und wo sie vorgetäuscht wird.

Die Not der kleinen und mittleren Bauern ist heute unbestreitbar. Sie ist größer als man teilweise annimmt, größer als die Not vieler armer Familien in den Städten. Das ist das Recht der Bürgerblockregierung nach einer Tätigkeit von sechs Wochen: Not auf dem Lande, Not in der Stadt.

Die Sozialdemokratie hat sich von jeher für die Not aller angenommen. Der notleidende Bauer ist für sie nicht wie der darbenbe Stiller. Was hat er, was er erreicht, vieles muß noch nachgeholt werden. Das gilt für alle, insbesondere für den kleinen und mittleren Bauern. Sie werden trotz Not und Elend von der zwangslosigen unter dem Protektorat der Bürgerblockregierung heftigen Steuererhöhung ebenso erfaßt wie der kleine Mittelstand und der Arbeitnehmer. Sie müssen zahlen oder sie werden bis zur letzten Heller und Pfennig geplündert. Anders als Herren Großgrundbesitzer. Sie zahlen heute so gut wie gar keine Steuern. Sie betragen und verschleudern, es nur geht.

Am liebsten der Großgrundbesitzer überhaupt ist Einkommensteuerschuld, wenn er mehr als 15.000 Mark jährlich oder mehr als 1250 Mark monatlich für sich persönlich verwendet.

So haben es die bürgerlichen Parteien gewollt, so wurde es gegen die Sozialdemokratie im Reichstag durchgeführt. Sie hat den Standart oder nicht? Geht es in den Standart, solange der kleine und mittlere Bauer anders überlebt wird und wie der Arbeitnehmer außer seinem Einkommen auch noch das Einkommen seiner Frau und seines Sohnes verlieren muß.

„Not der Landwirtschaft?“ Eine behauerliche Tatsache für die kleinen und mittleren Bauern, ein

Schlagnwort für die Großgrundbesitzer.

Für sie ist diese Not der Landwirtschaft ein großes Geschäft, sie benutzen das Elend der kleinen und mittleren Bauern zur Verbesserung ihrer eigenen Lage, sie können zum großen Teil zahlen u. zahlen trotzdem nicht. Das ist keineswegs eine Einzelerscheinung. In Preußen hat z. B. der Landbund offiziell die Parole ausgesprochen, keine Abgaben — an wen es auch sei — zu leisten und das mit der Not der Landwirtschaft zu begründen. Das auch gefordert worden ist, ob Wein oder Kanak, nichts soll beschlagnahmt werden. Gläubiger, die etwa Klagen oder gar Zwangsvollstreckung verlangen fallen, sind nach der Parole des Reichslandbundes zu boykottieren und in gebührender Form zu behandeln. Recht und Gesetz bestehen für die bürgerlichen Großgrundbesitzer — nicht mehr.

Sie fühlen sich offenbar als die Herren im Staate, stark genug, die Methoden des vergangenen Kartellkriegs anzuwenden. Die Hauptlücke, sie leben, der arme Kaufmann kann ruhig durchhängen.

Ein paar Beispiele:

Der deutsch-nationale Rittergutsbesitzer Dr. Brandes in Wipperfurth bei Halberstadt, Präsident der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, der Hauptlandwirtschaftskammer für Preußen und des deutschen Landwirtschaftsrates, der einige zehntausend Mark an Aufwandsentschädigungen bezieht und dieser Gut 5000 Morgen umfaßt, lehnt es ab, trotz wiederholter Aufforderung eine Schuld von 150.000 Mark an einen Handwerker zu bezahlen. Er lehnt ab, weil er als „notleidender Landwirt“ nicht über 150.000 Mark verfüge. Einige Zeit vorher hat Brandes ein ausgezeichnetes Geschäft mit der Stadt Ankerburg gemacht, der er 180.000 Mark an Kaufkraft veräußert hat. Er hat kürzlich sein Gut von 1500 Morgen für 475.000 Mark der Stadt Ankerburg verkauft und am 1. Januar dieses Jahres eine Anzahlung von 200.000 Mark erhalten. Er denkt trotzdem nicht daran, bei dem Kaufmann Lindemann seine Schuld in Höhe von 250.000 Mark zu bezahlen. Der Grund? Die „Not der Landwirtschaft“!

Der Güterbesitzer Krupp, Inhaber der Güter Siegmarien und Gerstebünde bei Ankerburg von insgesamt 1500 Morgen, hat bis heute nicht daran gedacht, die ihm auferlegte Grundbesitzsteuer zu entrichten. Die „Not der Landwirtschaft“ ist bei ihm so groß, daß er im Februar 1928 mit seiner Frau eine Vergnügungsexpedition nach Ägypten unternahm.

Diese Beispiele sind zu Duzenden zu ergänzen. Sie sind in unerschöpflicher Fülle. Die Steuerlast ist nicht zu bestricken. Dennoch hat sich bis jetzt noch kein Staatsbankrott gefunden, der gegen diesen deutsch-nationalen Schwindel einzuwirken und die ostpreussische Geschäftsstelle vor dieser „Not der Landwirtschaft“ bewahrt. Den kleinen und mittleren Bauer hätte man trotz Not und Elend sicherlich längst gehängt. Während er darbt, können seine „Führer“ seine Not überhört und zu einem großen Geschäft mitbrauchen.

## Um Lohn und Brot.

Darum geht die Entscheidung am Wahltag.

In der deutschen Unternehmerpresse wird zurzeit eine heftige Kampagne gegen die Lohnbewegung der Arbeiterschaft geführt und behauptet, die Löhne seien zu hoch. Geklagt wird ein Preissteigerung unvorstellbar und verlogen als dieser. Gemäß sind die Notstandsbewegungen der Arbeiterbewegung des Lohnbewegens hat die planmäßig herbeigeführte Steigerung des Preisniveaus ausgeführt. Seitdem der Bürgerblock in Deutschland herrscht, folgt eine Preissteigerungswelle der anderen. Die Löhne wurden zweifach erhöht. Eine erschwerende Organisation des Wohnungsbaues war den Bauunternehmern aus öffentlichen Mitteln Millionen und Abermillionen in den Schoß; die Hausbesitzer konnten seit 1924 ihr Einkommen verdreifachen.

Mit der Zollgesetzgebung wurden die Preise aller Lebensmittel und fast aller Gegenstände des täglichen Bedarfs auf einen unerträglichen Stand heraufgehoben. In hilfloser Weite wurden die Preissenkungen erhöht. Die Kapitalpreise und die Kapitalrenten wurden heraufgehoben; unter Führung ihrer Eigentümer frecht die Reichsbankgesetzgebung eine Tarifherabsetzung an, deren Notwendigkeit zu erweisen ihr unmöglich ist.

Unausführbar sind die Lebenshaltungskosten hinaufgeklüffelt. Während noch vor 2 1/2 Jahren Herr Luther als Kanzler des Bürgerblocks dem deutschen Volk einen Preisabbau versprochen, ist es heute davon still geworden. Gleichgültig heißt die Preissteigerung die allgemeine Preissteigerung an und bewirkt sich in vollem Umfang als das, was sie ist: ein Ausschlag zur Verringerung der realen und realwirtschaftlicher Interessen. Die heutige Regierung war immer bereit, sich dem Diktat der Interessenten unterzuzugehen und ohne schließliches Urteil zu unterwerfen und auf diese Weise eine Wirtschaftspolitik zu treiben, deren letzter Sinn der Druck auf den Reallohn ist.

Diese Politik hat in den letzten Wochen zum offenen Standort geführt. Im Januar die deutsche Einkommensteuer ihre Preise erhöhte, konnte festgehalten werden, daß diese Preissteigerung nicht mit einer Erhöhung der Selbstkosten zu begründen war. Sie war offen eine Demonstration politischen Choralens. Selbst der gefürchtete Reichswirtschaftsminister hat sich dazu genötigt, sich gegen die Schwerindustrie zu wenden. Er erließ sogar eine Verordnung gegen sie, eine Demonstration gegen die Demonstration der Interessenten. Aber während die Einkommensteuer erhöht wurde, die Verordnung des Reichswirtschaftsministers zurückgenommen. Als jetzt durch den bekannten Schicksalspruch die Selbstkosten des Kohlenbergbaues erhöht wurden, sehen sich neue Preissteigerungswünsche in der Eisenindustrie. In der Nacht des Reichswirtschaftsministers lag es, diese Preissteigerung zu verhindern. Sie war offensichtlich ungerecht; denn die ungeduldige Preissteigerung vom Januar dieses Jahres hatte bereits den Anstieg der Kohlenpreise durch die Bekleinerung der Förderkosten der Kohle in vollem Umfang vorweggenommen. Aber der Reichswirtschaftsminister brachte nicht auf der Schwerindustrie entgegenzutreten. Demutlichkeit und die Interessenten aber seine Missfolge im Unklaren. Nachdem jedoch die unfähigen Führer der Eisen- und Stahlindustrie ihre Forderungen bewilligt hatten, verfiel der Reichswirtschaftsminister hinter dieser Bemühen.

Wesentliche, die unter der Herrschaft des Bürgerblocks und bedauerlicher aufgehoben hat, wird auf diese Weise. Auf allen Seiten besteht Einmütigkeit der deutschen Inlandsmarkt gefordert und gleichzeitig die Führung gesteigert werden muß. Aber die Verantwortung des Reallohn, die eine Folge der Preissteigerung ist, die seit 1924 unaufhörlich einander gefolgt. Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes gestört. In der Industrie, die Waren für den Export, ein Rückgang des Auftragsenganges. Treibt weiter, so sind wieder Millionen von Arbeitslosen bedroht. Die Antwort bei der Preissteigerung zeigen, daß selbst Männer wie der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, die theoretisch die große Gefahr dieser Entwicklung anerkannt der Lage sind, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen sich in der erniedrigenden Koalition mit den unheimlichen und in unzulässiger Abhängigkeit von den Interessen befinden. Die Arbeiterschaft muß ihre Forderungen durchsetzen, sie kann nicht zusehen, wie die Not des deutschen Volkes in einer Weise geführt wird, die den deutschen Arbeiter und die Lebenshaltung der Arbeiterschaft bedroht. Wir brauchen einen und wirklich Preisabbau durch kollektive Kontrollen, Lohnwachen und Kontrollen unvermeidlichen schädlichen Wirkungen müssen einzuwirken wird am 20. Mai entschieden werden. Heute geht es um die Zukunft der deutschen Arbeiter in der Erhaltung der Existenzmöglichkeiten für die Zukunft, daß die Parteien und Interessentendiktat auf dem Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet.

Die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet.

Die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet.

Die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet.

Die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet.

Die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet, die Verantwortung für den Wohlstand des deutschen Volkes lastet.

## Dein Kreuz und unser Geld!

Reichstagswahl

1	<input checked="" type="radio"/>	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	1
2	<input type="radio"/>		2
3	<input type="radio"/>		3
4	<input type="radio"/>		4
5	<input type="radio"/>		5
6	<input type="radio"/>		6
6a	<input type="radio"/>		6a

(Folgen die anderen Parteien)

Wähle die Sozialdemokratische Partei, wenn du die Interessen des deutschen Volkes willst.

Wähle Liste 1, wählst du Sozialdemokratin!



20. Mai

Seine Stimme der Sozialdemokratie verloren geht.